

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 19. August 1905.

№ 96.

### Auch ein Nachwort.

Auf den unter obiger Spitzmarke in Nr. 92 des „Corr.“ veröffentlichten Leitartikel, als Antwort auf meinen in der „Frankfurter Volksstimme“ erschienenen Artikel, sei mir als Gewerkschaftskollegen auch ein Nachwort gestattet. Um das Persönliche, das der Artikelschreiber so sehr herausstreicht, zunächst richtig zu stellen, bemerke ich, daß ich unter meinen Gewerkschaftskollegen wie unter meinen Parteigenossen durchaus nicht als „Amokläufer“, wie sich der Artikelschreiber geschmackvoll auszudrücken beliebt, bekannt bin. Man hat mir aber mehr als einmal den „Neutralitätsduster“ an den Kopf geworfen. Auf die beleidigende Unterstellung, weshalb ich den in deutschen Parteiblättern üblichen Brauch, anonym zu schreiben, beibehalten habe, wie auf das Invektivenregister, womit der Artikelschreiber (ich vermute, daß es Rezhäuser ist, aber ich weiß es nicht, weil der Artikel auch „anonym“ ist) mich „sachlich“ zu widerlegen glaubt, gehe ich nicht ein. Meinen Namen brauche ich nicht zu verstecken, auch vor den Kollegen aus dem Buchdruckerverbande nicht, mit denen ich immer im besten Einvernehmen zusammen gearbeitet habe.

Rezhäuser selbst ist mir Fetuba, ich kenne ihn persönlich gar nicht und habe also gar keinen Grund, gegen ihn zu „heben“. Ich habe den Namen „Rezhäuser“ und „Rezhäuserien“ gebraucht, weil ich meine Ausführungen dadurch wesentlich kürzen konnte, denn Rezhäuser ist der typischste Vertreter jener Tendenzen, die ich zu kritisieren für nötig hielt. Sehr merkwürdig finde ich es, daß der Artikelschreiber wohl meine Schlussfolgerungen zitiert (wofür ich ihm sehr dankbar bin), nicht aber meine vorhergehenden Ausführungen. Was G. Schmidt, den Buchbinderredakteur, betrifft, den ich (nicht persönlich) genau kenne, so war ich vollumfänglich berechtigt, so wie ich es getan habe, von ihm zu sprechen. Ich hätte noch ganz anders von ihm gesprochen, wenn es der Sache würdig gewesen wäre, ohne nur um Haaresbreite von der Wahrheit abzuweichen. Der Artikelschreiber hat es aber für nötig gefunden, ohne mich zu kennen, die größten Beleidigungen, wie ich sie im schmutzigsten Kreisblatte noch nicht gelesen habe, über mich auszusprechen. Wenn der Artikelschreiber gegen mich und die „Volksstimme“ die Frankfurter Buchdrucker aufsucht, so freut mich das. Ich hoffe, sie folgen der Einladung. Das Urteil dürfte so ausfallen, wie das der Frankfurter Buchdrucker, die mir in meinem Urteile über Schmidt voll beipflichteten. Soviel über die von dem Artikelschreiber so lebhaft betonte Sachlichkeit der Diskussion. Nun zur Sache selbst.

Ich wiederhole zunächst, daß ich schamrot geworden bin, als ich die Erklärung Döblins las, daß die Buchdrucker den 1. Mai deshalb nicht feiern, weil sie ihn als eine Schädigung der Arbeiterinteressen betrachten. Und ich wiederhole, daß die deutschen Buchdrucker, wenn sie ernstlich wollten, längst in ihrem Berufe die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai hätten durchführen können. In den Partei- (verzeihen Sie das harte Wort, Herr Artikelschreiber) Druckereien, da feiert man den 1. Mai, denn da wird ja der Tag bezahlet, also ist es keine „Schädigung der Arbeiterinteressen“. Welch' ideale Höhe ethischer Neutralität! Das ist — „praktisch“. Der Artikelschreiber benutzt sich in Sachen der Maifeier auf — Liebtnecht! Was Liebtnecht vor zwölf Jahren gesagt hat, als die deutsche Arbeiterbewegung der Seylla des Sozialistengesetzes kaum entronnen, in die Caribbis der wirtschaftlichen Krise hineingerissen wurde, das soll heute, nach dem glänzenden Aufschwunge der Partei- und Gewerkschaftsbewegung, nachdem wir trotz Krise, Justizhausurteilen und Zollwunde die Mitglieder unserer Gewerkschaften seit dem Stuttgarter Kongresse verdoppelt haben, — wie gesagt, nach dieser unvergleichlichen Machtvermehrung soll das, was vor zwölf Jahren notwendig gelten mußte, auch heute noch gültig sein. Welche praktischen Fortschritte! Warum aber nur um zwölf Jahre zurückgehen? Der Artikelschreiber hätte seine „Beweisführung“ sich wesentlich erleichtert, wenn er um zwanzig Jahre zurückgegangen wäre. Damals gab es überhaupt noch keine Maifeier. — Ja, wenn wir noch weiter zurückgehen, dann werden wir entdecken, daß wir es eigentlich schon herstellend weit gebracht haben. Wegen diese kurzfristigen „praktischen“ Tendenzen gewisser Gewerkschaftler, mit denen sich der Artikelschreiber

in „Corr.“ identifiziert, (was ja begreiflich ist, denn er sieht ohne „Parteirolle“) habe ich mich gewandt.

Dieses „praktische“ Vorgehen würde logischerweise dazu führen, daß die Arbeiter für das Vinsengericht einiger Pfennige Lohnerhöhung ihr sozialistisches Erstgeburtsgeld verkaufen. Ich bin der letzte, der derartige „Wegzehrungen“ unterschätzt, aber ich übersehe sie auch nicht. Die paar Mark, die wir nach jahrelangem Ringen dem Unternehmertum abtrotzen, — ich bin der erste, der dabei mithilft, und ich habe an erster Stelle in meiner Gewerkschaft mitgeholfen, — vergessen wir aber nicht, daß die herrschende Klasse, solange sie die Klinker der Gesetzgebung in der Hand hat, diese paar Mark auf tausenderlei Art, durch ein ausgefeimtes Steuersystem, durch Lebensmittel und Wohnungswucher, uns wieder aus der Tasche holt. Habe ich es etwa nötig, zum Beweise dessen mit Zahlen aufwarten zu müssen? Ich kann damit dienen, ich glaube jedoch, mir hier das vor einem aufgeklärten Arbeiterpublikum erproben zu können. Wohin die „praktische“ Gewerkschaftstaktik führt, das sehen wir jetzt in Nordamerika und in England. Das sind die Länder der von dem Artikelschreiber im „Corr.“ so hochgepriesenen Gewerkschaftstaktik. In England wie in den Vereinigten Staaten war jeither das Nurgewerkschaftertum „Trumpf“. Und was sehen wir jetzt? Mittels einer perfiden Gesetzesauslegung, dem brutalen Mißbrauch der gesetzgebenden Macht, die die „praktischen“ Gewerkschaftler der bestehenden Klasse ohne Schwertstreich überlassen haben, werden die Arbeiter um ihre größten Errungenschaften gebracht, ja ihre Organisationen selbst sind in Gefahr. Jetzt, nachdem sie mit ihrer eminent „praktischen“ Taktik abgewirtschaftet haben, sind sie gezwungen, das Vorgehen der deutschen Gewerkschaften nachzuahmen, und es wird nicht mehr lange dauern, dann ist auch, um mit dem „Corr.“ zu sprechen, in diesen Ländern „Terrorismus“ (Polizei! Polizei!) „Trumpf“. — Jetzt, da durch die anspruchsvolle Macht der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung in Deutschland die herrschende Klasse in ihrer Praxis sich bedroht sieht, das, was sie mit der einen Hand gezwungen ist, zu geben, mit der andern Hand wieder zu ziehen und deshalb daran geht, die Wurzel der Widerstandskraft der deutschen Arbeiter, ihre politischen Rechte, abzuschnitten, jetzt sollen wir anfangen „praktisch“ zu werden?!

Damit nicht genug und verzweifeln an der Wirksamkeit der „legalen“ Mittel, sucht die herrschende Klasse kriegerische Konstellationen, um im Blute und den aufgewühltesten chauvinistischen Instinkten die Arbeiterbewegung zu erschöpfen. Gegenüber diesen letzten brutalsten Anstrengungen eines brutalen Systems müssen wir alle unsere Waffen bereit halten! Zu diesen Waffen rechne ich auch die Maifeier und den Generalfreitag. Und wenn ich die Buchdrucker aufgerufen habe, so geschah dies, weil ich wünsche und zuversichtlich hoffe, daß sie als die älteste und stärkste Organisation (ob mit oder ohne Rezhäuser) in diesem gefährlichsten und ruhmreichsten Kampfe das Banner der Menschheitsbefreiung aus den Fesseln eines schmachvollen Systems uns vorantreiben möge!

Paris, den 12. August 1905. Josef Steiner.

Mit einem „liebenswürdigen“ Begleitschreiben versehen ging uns die vorstehende Erwiderung zu, und wir haben durchaus keinen Grund, dieselbe nicht im „Corr.“ zum Abdruck zu bringen. Nur einige Bemerkungen wollen wir uns zu den Ausführungen des Genossen Steiner erlauben. Er scheint von der irdigen Voraussetzung auszugehen, daß es uns darum hätte zu tun sein müssen, das Thema: Kapital, Gesellschaft, Arbeiter, Sozialdemokratie, Gewerkschaft, Maifeier, Generalfreitag usw. zu behandeln, um ihn (Steiner) nachzuweisen, daß er falsche oder irrtümliche Behauptungen in der Frankfurter „Volksstimme“ aufgestellt hat. Also so eine Art Generalsdiskussion über alles, was zwischen der untersten Sohle eines Bergwerkes und den Wolken sich befindet. Darauf konnten wir uns allerdings nicht einlassen, weil in diesem Jahre so viele Nummern des „Corr.“ nicht mehr erscheinen, als solche notwendig wären, um den Herrn Steiner in allen Einzelheiten seines Artikels zu widerlegen. Uns war es nur darum zu tun, festzustellen, wie Herr Steiner sich berufen glaubt, von Paris aus den Scharfmacher gegen

solche Gewerkschaftsführer zu spielen, die gemäß der Beschlüsse ihrer Organisation deren Interessen zu fördern bemüht sind, und in der Maifeier und im Generalfreitag nicht der Weisheit letzten Schluß erblicken. Was wir da zur Feststellung eines solchen Gebarens in Nr. 92 gesagt haben, halten wir nach wie vor aufrecht, und wenn der Frankfurter Herr mit der ihm attestierten „deutschen Ausdrucksart“ sich dabei persönlich verunglimpft glaubt, so fehlt ihm jedenfalls das Verständnis dafür, was er an schweren persönlichen und unbegründeten Beleidigungen gegen die Buchdrucker und einzelne ihrer Führer sich geleistet hat.

Herr Steiner soll sich ja nicht einbilden, daß ihm bei der Form der von ihm beliebten Agitation für die „Reformierung“ der Gewerkschaften bloß Rosen und Myrthen erblühen, daß er, wie gesehen, die Arbeiter untereinander hegen darf, ohne daß ihm dabei die undankbare Mitwelt auf die Finger klopft. Wir haben genug solcher „Reformatoren“ in Deutschland, welche die Gewerkschaftsbewegung als geeignetes Experimentierfeld für den wahnsinnigsten Radikalismus betrachten, als daß wir noch solche von Paris zu beziehen nötig hätten. So wie man aber sich einem Weltverbesserer, der seinerseits glaubt, mit Drehsiegeln losgehen zu dürfen, die unverblümte Meinung sagt, dann sind es grobe Beleidigungen, „wie ich sie im schmutzigsten Kreisblatte noch nicht gelesen habe“. Verehrter Herr Steiner, als Person sind Sie uns ebenfalls „Fetuba“, aber nicht als „der typischste Vertreter jener Tendenzen“, die man seit einiger Zeit zum Nachteil für die Gewerkschaften in diese hineinzuorganisieren versucht. Deshalb auch unser Widerstand.

Sowohl der Artikel Steiners in der Frankfurter „Volksstimme“ wie seine heutige Erwiderung stellen ein Sammelbecken ethischen Idealismus, verächtlicher Welt- und Lebensanschauungen, unverfälschter sozialer und wirtschaftlicher Probleme, einseitiger parteipolitischer Leidenschaft, absichtlicher Verdröpfung von Tatsachen, gemachter Entrüstung über willkürlich konstruierte Vorgänge und eines Wustes unverdauter Phrasen dar, vervollständigt durch neuerliche Verunglimpfungen der Buchdrucker und allgemein beweislose Redensarten. So ist Herr Steiner immer noch „schamrot“ über die Erklärung Döblins, „daß die Buchdrucker den 1. Mai deshalb nicht feiern, weil sie ihn als eine Schädigung der Arbeiterinteressen betrachten“. Erstens hat das Döblin gar nicht gesagt, wie das Protokoll des Gewerkschaftskongresses ausweist. Döblin hat vielmehr in Anlehnung an die allseitig auf dem Kongresse herrschende Auffassung, daß in der bisherigen Form mit der Maifeier nicht vom Flecke zu kommen ist, die auch von anderen Rednern vorgebrachten Gründe in einer längeren Rede summiert und zum Schluß gesagt: „Jedenfalls sind die Wirkungen dieser Feiertage nicht derartige, daß man sagen könnte, sie liegt im Interesse der Gewerkschaftsbewegung.“ Im Zusammenhang seiner Rede ist dieser Ausspruch Döblins richtig und wir billigen ihn völlig, ob nun Herr Steiner deshalb aufs neue „schamrot“ wird oder nicht. Unser Pariser Genosse, der so minofeucht empfindlich ist, wenn ihm gegenüber einmal ein kräftiges Wörtlein geredet wird, läßt es aber nicht bei dieser seiner absichtlichen Unterschätzung bewenden, sondern er verstärkt die Boshaftigkeit seines Angriffes noch dadurch, daß er hinzusetzt: „In den Partei- (verzeihen Sie das harte Wort, Herr Artikelschreiber) Druckereien, da feiert man den 1. Mai, denn da wird ja der Tag bezahlet, also ist es keine Schädigung der Arbeiterinteressen! Welch' ideale Höhe ethischer Neutralität! Das ist — „praktisch!“ Herr Steiner fällt aus einer Bewunderung in die andre, wenn ihm der Begriff demonstriert wird, daß er Hezarbeit treibt; was würde er aber erst sagen, wenn wir diese seine Auslassungen als das bezeichnen, was sie sind —! Genosse Steiner, der sich uns gegenüber als Gründer der deutschen Parteiführerorganisation bezeichnet, deren Organ er „mehr als vier Jahre“ redigiert haben will, verrät einen beneidenswerten Mangel von Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in seinen Behauptungen, denn sonst dürfte ihm nicht unbekannt sein, daß die Buchdrucker in den Parteidruckereien auf die Bezahlung des 1. Mai dringen müssen, und zwar um der Konsequenzen willen, weil dieser Feiertag vom Gesetz angeordnet ist, und die Note 154 zum § 35 unseres Tarifgesetzes ausdrücklich bestimmt: „Ein

Abzug für landesgesetzliche sowie behördlich oder geschäftlich angeordnete Feiertage ist nicht gestattet.“ Unsere Kollegen stehen in den Parteidruckereien nicht als Genossen und Klassenkämpfer, sondern als Arbeiter, die für geleistete Arbeit einen entsprechenden Lohn erhalten, der sich in der Regel von dem in vielen bürgerlichen Geschäften bezahten wenig unterscheidet. Das ist ein ganz klares Arbeitsverhältnis auf der Grundlage unserer privatrechtlichen „Ordnung“. Würde man nun den Parteigeschäften anheimgeben, einfach am 1. Mai die Druckerei zu schließen und den auf diesen Tag entfallenden Lohn abzuziehen, wäre bürgerlichen Betrieben das moralische Recht eingeräumt, sich ebenfalls einen Tag im Jahre auszuwählen und an demselben ohne Bezahlung das Personal fern zu lassen. Das hat man in einem Konfliktfalle (Halle a. S.) auch seitens der Partei eingesehen und allenthalben erfolgt deshalb in Parteidruckereien die Bezahlung des 1. Mai. Nun hat aber Herr Steiner aus dieser Tatsache solche elende Schlussfolgerungen gezogen, die eine gemeine Verächtlichmachung unserer in Parteidruckereien beschäftigten Kollegen involvieren. Er höhnt diese Kollegen ab der „idealen Höhe ethischer Neutralität“, den 1. Mai bezahlt zu verlangen. Steiner sagt damit, für einen Tagelohn sind die Buchdrucker als Parteigenossen zu haben, sonst aber nicht. Welch infernalischer Haß gegen die Buchdrucker spricht doch aus den Worten dieses „Amokläufers“ — wir wiederholen diesen Ausdruck —, der sehr wohl weiß, daß in der Regel der für den 1. Mai bezahlte Lohn zum Teile oder ganz in einer gewissen Form in die Parteikasse wieder zurückfließt, und wo feststeht, daß gerade in Parteidruckereien öfters als in anderen Geschäften bei allen möglichen Anlässen Sammelreisen zirkulieren, welche diese unsere Kollegen oft recht empfindlich materiell belasten. Von den Buchdruckern zu sagen, ihnen seien die Ideale der Arbeiterverbände für ein paar Groschen feil, dazu muß man auf dem „schäblichen“ Standpunkte des Herrn Steiner stehen, um dann über „die größten Beleidigungen“ von unsrer Seite zu klagen. Uebrigens, Herr Steiner, in Parteigeschäften gibt es auch Geschäftsführer, Redakteure, Kontorpersonal usw.; erhalten diese den 1. Mai nicht bezahlt, oder ist es ausgemacht, daß bei diesen Personen von vornherein an eine Bezahlung des 1. Mai nicht gedacht wird? Und wenn diese Personen, was in der Regel geschieht, ebenfalls ihren Lohn für diesen Tag erhalten, stehen diese Leute dann ebenfalls auf der „idealen Höhe ethischer Neutralität“ der Buchdrucker? Welche ist Herr Steiner so gültig und stellt dieserhalb „Erhebungen“ an, deren Resultat er dann uns freundlichst übermitteln möchte, damit wir feststellen können, daß bloß die Buchdrucker so „praktisch“ sind! Das Wort „Partei“, Herr Steiner, ist für den Schreiber dieser Zeilen kein „hartes“, geben Sie sich um Gottes Willen keinen unnötigen Befürchtungen hin.

Wenn Herr Steiner der Meinung ist, daß Liebknecht unsere einzige Stütze in der Begründung für die Undurchführbarkeit der Maifeier in ihrer heutigen Form ist, so irrt sich unser Widerständer. Erstens haben wir nicht nur Liebknecht genannt, sondern auch die Reichstagsfraktion, was Herr Steiner nicht erwähnt, und zweitens wollten wir lediglich den Parteigenossen gegen den Parteigenossen sprechen lassen. Es fällt uns nicht im Schlafe ein, mit der ganzen gegen die heutige Form der Maifeier geltend zu machenden Argumentation Herrn Steiner zu widerlegen, denn bei seiner Auffassung von dem Zusammenhang der Dinge wäre es ja doch nutzlos. Uebrigens kann Herr Steiner unsern Standpunkt in dieser Frage im „Corr.“ nachlesen. Wer unsere Beweisführung die eine solche im strengen Sinne des Wortes weber war, noch sein sollte, denn da hätten wir viel zu tun, wenn wir jeden Strich widerlegen sollten in der Maifeierfrage damit abtut, daß wir unsere „Beweisführung“ hätten „wesentlich erleichtern“ können, wenn wir „um zwanzig Jahre zurückgegangen wären; damals gab es überhaupt noch keine Maifeier“, der muß von den Lesern einer Zeitung voraussetzen, daß sie Idioten sind. Auf diese bequeme Weise scheint Herr Steiner überhaupt jede Schwierigkeit im Handumdrehen zu lösen; er geht eben so weit zurück, wie er es gerade haben will, und sei es bis zu Adam und Eva. Nicht auf das „Zurückgehen“, nicht auf die Gestaltung der Gewerkschaften von damals und heute kommt es an, sondern darauf, daß Liebknecht prinzipiell von der allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai als von einer „tönenden Botschaft“ sprach. Und bei etwa 18 bis 20 Proz. organisierter Arbeiter in Deutschland ist die Propagierung einer allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai heute noch eine tönende Botschaft.

Wir begreifen es ja vollkommen, daß im Grunde genommen Herr Steiner den Glauben an die praktische gewerkschaftliche Arbeit verloren hat. Das liegt an den Verhältnissen in seinem eignen Berufe. Die Postreusenler gehören mit zu den schlechtest bezahlten Arbeitern und vieler derselben hat sich daher in gewerkschaftlicher Beziehung eine gewisse Hoffnungslosigkeit bemächtigt, die dann sehr leicht umschlägt in phantastischen Radikalismus. Wann und wo ist denn von irgend einem Gewerkschaftsblatte der Gebante zu erwecken versucht worden, „daß die Arbeiter für das Vinfengericht einiger Pfennige Lohnerbhöhung ihre sozialistische Gesichtsbedeckung verkaufen“ sollten? Wenn der gute Mann weniger Kohlg gegen die Buchdrucker, einschließlich Döblin und Reghäuser, vorgehen und dafür sich mehr mit dem „Corr.“ vertraut machen würde, dann müßte er wissen, daß wir stets für den Sozialismus als die Wirtschaftsordnung der Zukunft eingetreten sind. Herr Steiner mag uns nur ein einziges

Mal das Gegenteil nachweisen. Mit der Sozialdemokratie in ihrer heutigen Gestalt hat unsere Stellungnahme für den Sozialismus schlechterdings nichts zu tun. Der Sozialismus wird aber niemals durch Generalfstreiks und ähnliche Dinge ins Dasein gerufen werden können.

Dann beliebt Herr Steiner den weiten Trick, die Arbeit der deutschen Gewerkschaften und ihre „praktischen Tendenzen“ an den englischen Gewerkschaften zu messen. Unter den denkenden deutschen Gewerkschaftlern herrscht seit vielen Jahren nur eine Meinung, nämlich die, daß die englischen Gewerkschaften erlirrt sind, daß sie wirtschaftlich wie politisch sich aus überlebten Formen befreien müssen. Seit dem englischen Maschinenbauereistreik ist die englische Gewerkschaftsbewegung in ihren niedergehenden Tendenzen auch in Deutschland erkannt worden — wir haben das sowohl im „Corr.“ geschrieben, wie in Vorträgen geltend gemacht —, es ist daher ein Kunststück sondergleichen, auf das Herr Steiner stolz sein kann, die englischen und die deutschen Gewerkschaften in einen Topf zu werfen und das Ganze dann als „Reghäusererei“ zu signieren. Nicht ihre praktische Tätigkeit hat die englischen Gewerkschaften auf den toten Punkt gebracht, sondern ihr Dünkel, ihre zurückgebliebenen inneren Einrichtungen, ihr mangelndes Solidaritätsgefühl mit den Arbeitern des Kontinentes und ihre totale Unfähigkeit, in die politischen Geschehnisse ihres Landes selbständig einzugreifen. Wir haben im Gegenteil stets der Politik in den Gewerkschaften das Wort geredet, der Arbeiterpolitik, nicht der Parteipolitik. „Die Wurzeln der Widerstandskraft der deutschen Arbeiter“ sind aber nicht „ihre politischen Rechte“, sondern ihre wirtschaftlichen Machverhältnisse, und die deutschen Arbeiter werden so viel politische Rechte besitzen, als sie wirtschaftliche Macht besitzen. Mit dieser Tatsache hat sich eben die deutsche Gewerkschaftsbewegung vertraut zu machen, weil man das Haus nicht vom Dache aus zu bauen anfangen kann. Andererseits muß sich das politische Programm der deutschen Arbeiter ihrem wirtschaftlichen Programme anpassen suchen, sonst reißt die eine Hand ein, was die andre aufgebaut hat. Die hier einander widersprechenden Tendenzen haben eben die Diskussion in Köln zur Folge gehabt, aber die Gewerkschaften werden doch zum Heile der deutschen Arbeiter noch die Führung bekommen, möge der Radikalismus a la Steiner noch so sehr wüten und toben. Langsam, aber sicher durchsetzen die Gewerkschaften immer mehr das politische Leben mit ihrem Einflusse und ermöglichen so nach und nach in geheimer Weise eine Vereinheitlichung der deutschen Arbeiterbewegung. Das werden auch die Kraftworte des Herrn Steiner nicht verhindern, der das, was die Kultur bis jetzt geschaffen hat, „im Blute und den ausgewählten chauvinistischen Instinkten“ erkaufte sieht. Wer so mechanisch sich seine „Beweisführung“ zurechtlegt, wer so gänzlich frei von historischen Gesichtspunkten auszugehen versteht und in den verbrauchtesten Schlagwörtern das neue „Programm“ für die Gewerkschaftsbewegung erblickt, dem ist weder zu raten, noch zu helfen.

Zum Schluß seines Elaborates hofft und wünscht Herr Steiner, daß die Buchdrucker als die älteste und stärkste Organisation („ob mit oder ohne Reghäuser“) „in diesem gefährlichsten und ruhmreichsten Kampfe das Banner der Menschheitsbefreiung aus den Fesseln eines schmachvollen Systems uns vorantreiben möge!“ Vor Tische las man's freilich ganz anders. Da waren die Buchdrucker, soweit sie in den Parteidruckereien beschäftigt sind, diejenigen, deren Klassenbewußtsein abhängig von einem Tagelohne ist. Und wenn man annehmen darf, daß diese Kollegen auch der Partei als Mitglieder angehören, so fragen wir, was soll am dünnen Folge gesehen, wenn Herr Steiner das glaubt am grünen Folge nachweisen zu können? Die Buchdrucker werden nach wie vor als Arbeiter ihre Pflicht unter und mit ihren Arbeitsbrüdern tun, aber „versteinern“ lassen sie sich nicht — „ob mit oder ohne Reghäuser!“ Die Redaktion.

## Korrespondenzen.

**H. Berlin.** In der dem Jahresberichte des Brandenburgischen Maschinengewerksvereins angehängten Sekundärschichtenstatistik heißt es bei der Firma Lenz & Co.: „Ein Gutenbergsdöbler ist seit fünf Monaten an der Maschine beschäftigt und wird noch zum Handgeherrnminimum entlohnt.“ Wie dem Vorstande des Vereins von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, ist vorstehendes nicht der Fall.

**Wesphalen.** In ihrer Nr. 182 schreibt die „Schwäb. Tagwacht“: Die Zustände in der Buch- und Amtsblatt-Druckerei Müller hier bedürfen nachgerade einer öffentlichen Besprechung. Der Inhaber dieses Geschäfts, Herr Müller sen., nebenbei bemerkt Gemeinderat und Leiter der hiesigen Volkspartei, beschäftigt in der Druckerei einen ledigen, etwa vierzig Jahre alten Sohn — ein frommes Licht, ein „Leutcheuer“ —, unter dem das Buchdruckerpersonal stark zu leiden hat, und der sich im Geschäft schon wiederholt als einen ezentrischen Menschen erwies, mit dem nur schlecht zu verkehren ist. Vor allem erweiden zwei Lehrlinge im Alter von sechzehn bzw. noch nicht ganz vierzehn Jahren das Mitleid, da er sie von morgens sieben bis zwölf Uhr (bei einviertelstündiger Vesperpause) und mittags von ein bis sieben Uhr, manchmal sogar bis acht und neun Uhr abends (ebenfalls bei einviertelstündiger Vesperpause) beschäftigt. Auch ein schulpflichtiges Mädchen muß so lange fromen, daß man sich wirklich erkunnen fragen muß, wie dieses es anstellt, um seiner Schulpflicht nachzukommen. Die Behandlung der Lehrlinge wie der Gehilfen läßt sehr zu wünschen übrig, und besonders erstere

können hiervon ein garstig Liedlein singen. Kein Wunder, ist der Wechsel in dieser Lehrlings- ausbildungsanstalt ein so überaus großer. Mit der Bezahlung des Tarifses hapert es gleichfalls. Wenn die Lehrlinge ausgelernt haben, schütteln sie schlemmigt den Besigheimer Staub von den Füßen. Das geniert freilich Herrn Müller junior nicht besonders; ein frommes Stuttgarter Blättle sorgt ihm ja bereitwilligst für Ersatz. Es wäre endlich an der Zeit, daß dem Amtsblattbruder, Gemeinderat, Gewerbevereinsvorsitzender und Bezirksrentenfassenvorstand Müller begrifflich gemacht wird, wie er bzw. sein Sohn die Arbeiter und Lehrlinge zu behandeln haben; denn durch die „ergreifenden“ Harmoniumvorträge des letzteren schon morgens von vier Uhr an werden erstere für die erlittene Unbill nicht entschädigt.

**Darmstadt.** Die Versammlungen vom 15. Juli und 5. August beschäftigten sich mit verschiedenen Tarifverhältnissen einiger Druckereien hier, welche in Nichtbezahlung des tariflichen Minimums in zwei Druckereien und Beschäftigung von Hilfsarbeitern an Schnellpressen in zwei anderen Druckereien bestanden. Einer der Prinzipale bewilligte auf Vorschlag der beiden Tarifschiedsgerichtsversitzenden (gehilfenseitig) hin die Bezahlung und auch der andere wird wohl nicht bei seinem absehenden Standpunkte verharren, denn er stellt sich doch selbst ein Armutszugnis aus, wenn er behauptet, daß ein Kollege, welcher vier Jahre bei ihm gelernt, jetzt nicht mal das Minimum verdiene. Die Frage der Beschäftigung von Hilfsarbeitern an Buchdruckmaschinen wurde in einer Druckerei geregelt, während sie in der andern noch schwebt. Sonstige kleine Tarifverträge in anderen Druckereien werden wohl bald durch Eingreifen des Vorstandes geregelt werden können. Wegen Westen wurde der Gezer Gärtle ausgeschlossen. Der Antrag auf Ausschluß des Maschinensegers Peter Pauly wurde von der Versammlung nicht akzeptiert, sondern es wurde beschlossen, demselben folgende Rüge zu erteilen und im „Corr.“ zu veröffentlichen: „Die heutige Versammlung verurteilt scharf das tarifwidrige und unkollegiale Verhalten des Maschinensegers Peter Pauly, ebenso das der Firma Otto. Sie nimmt zurzeit von dem Ausschlußantrage Abstand und erteilt dem Maschinenseger Peter Pauly aus Zülich eine scharfe Rüge, erwartet aber, daß er sich in der Zukunft der Verbandsmittelschaft würdig zeigt.“ Die Johannistagskommission legte noch Rechnung ab. Es betrug die Einnahme 318,67 Mt., die Ausgabe 462,64 Mt.; mithin ein Defizit von 143,97 Mt., welches die Versammlung gutieß und welches bei dem schönen Verlaufe des Festes nicht als hoch gefunden wurde.

**F. ch. Duisburg.** (Maschinenseger und Straßenbahnschaffner.) Der Ortsverein Duisburg hatte zu seiner letzten Monatsversammlung u. a. den Punkt „Tarifliches“ auf die Tagesordnung gesetzt, und konnten die erschienenen Vertrauensleute fast durchschnittlich Gutes aus den einzelnen Druckereien berichten. Die Vertrauensleute der „Duisburger Zeitung“ resp. der „Duisburger Volkszeitung“ hatten es auch diesmal wieder nicht für nötig befunden, die Versammlung zu besuchen. Das laue Verhalten dieser beiden Kollegen wurde von der Versammlung scharf gerügt. Hier müßte unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Eine lebhafteste Debatte rief die Feststellung der Tatsache hervor, daß die beiden im „Echo vom Niederrhein“ beschäftigten Maschinenseger Wilhelm Scheuten und Billy Heßler an Sonn- und Feiertagen als Straßenbahnschaffner fungieren. Der Vorstand wurde beauftragt, die beiden Kollegen vorzuladen und sie auf die durch ihre Nebenbeschäftigung eventuell entstehenden Folgen aufmerksam zu machen. Von einigen Kollegen wurde gleich betont, daß die beiden der Vorladung doch keine Folge leisten würden, man sollte sie lieber durch einen Artikel im „Corr.“ an den Pranger stellen. Der Vorstand wollte das letztere gern vermeiden, da er der Ansicht war, daß ein gutes Wort einen guten Ort fände, und lud beide Kollegen zu einer persönlichen Besprechung in das Vereinslokal „Gambirius“ ein. Leider sah er sich in seiner Annahme, die Angelegenheit auf gutlichem Wege beizulegen, getäuscht. Die beiden Maschinenseger sandten dem Vorsitzenden je eine Karte, die wir wörtlich und unverändert hier folgen lassen: „... Da Sie für heute abend mir zu einem ganz dringenden persönlichen Angelegenheit im Gambirius eingeladen haben, so will ich Ihnen hierdurch mitteilen, daß ich heute abend zu Hause zu sprechen bin und zwar von 7 bis 11 Uhr und hoffe, daß Sie sich die Mühe unterziehen werden und zu meiner Wohnung kommen. Ich wohne (Straße) und ist der Weg ja auch nicht weit für Sie. Mit toll. Gruß Wilh. Scheuten.“ Die zweite lautet: „... Betreffs Ihrer werthen Einladung zu einer persönlichen Besprechung auf heute abend teile mit, daß ich nicht erscheinen werde und bemerke zu gleich, da die Angelegenheit persönlich, ich jeden abend in meiner Wohnung (Straße) zu sprechen bin. Auch können Sie das, was Sie mit mir zu verhandeln haben, mir auf brieflichem Wege mitteilen. Mit toll. Gruß! Billy Heßler.“ Der erstgenannte Kartenschreiber hielt es nebenbei auch gar nicht für nötig, eine reine, unbeschädigte Briefmarke auf die Karte zu kleben, weshalb der Vorsitzende auch noch Extrapost zahlen mußte. Nach dieser brüskierten Weigerung, der Einladung des Vorstandes Folge zu leisten, sehen wir keinen Grund, weshalb wir das Treiben der genannten Kollegen nicht der Definitivität preisgeben und das hier wiedergeben sollten, wie die Versammlung über die beiden Herren urteilte. Es wurde, dem Sinne nach, etwa folgendes ausgeführt: Diese beiden „modernen“ Gutenbergsdöbler, die doch zu der Kategorie der Buchdrucker gehören, welche, leider sei es gesagt, mit

einem gewissen Hochmut auf ihre Kollegen vom Kasten herabsehen, sie geben sich zu Kulis für das Großunternehmertum her, sie, die wie die Hofpächter schimpfen würden, wenn sich Angehörige anderer Berufe in ihr Fach drängten, sie drücken hin und werden Straßenbahnschaffner und brühen dadurch event. wieder ein paar arme Teufel, etwaige Arbeitslose, die gut ein paar Groschen Nebenverdienst gebrauchen können, zur Seite. Und sie sind ja so bescheiden in ihren Lohnansprüchen für Sonntagarbeit! Drei oder vier ganze Mark erhalten sie für ihren Dienst und — — — Ringelberg. Diese Herren Maschinenfabrikstraßenbahnschaffner (das Wort wurde in der Versammlung gebräut) schädigen auch die Kollegen sehr schwer, und zwar dadurch, daß sie den Prinzipalen, die mit der Tarifgemeinschaft auf gespanntem Fuße stehen, eine Handbabe gegen die Bestrebungen auf Herabsetzung der Arbeitszeit geben, die einfach lässlich zu nennen ist. Diese Prinzipale werden die „ungutwilligen, faulen Elemente“ auf die beiden Muster von „Arbeitswilligen“, die Duisburger Maschinenfabrik Scheuten und Heßler hinweisen. Diese Kollegen (ein Redner meinte, Straßenbahnschaffner wären nicht unsere Kollegen) haben noch nicht genug damit, wenn sie sich die ganze Woche an der Maschine abgerackert haben, sie müssen auch an Sonn- und den vom Geschäft besetzten katholischen Feiertagen (Kollegen, die es genau wissen wollen, behaupten, auch abends nach Feierabend) Geist und Körper „stärken“ und suchen auf der Straßenbahn Erholung — — — als Schaffner. Es gibt ja leider genug arme verheiratete Kollegen, die ihre Sonntage dazu benutzen, um als Unstillschneider etwas zu ihrem knappen Minimum zu verdienen, damit Frau und Kind ein einigermaßen besseres Dasein führen können. Alle Achtung vor einem solchen Kollegen! Aber als Maschinenfabrik bei tariflicher Bezahlung (wie Sch. dem Vorsitzenden gegenüber behauptete, bezieht er ein Wochenlohn von 34 Mk. und kommt mit einigen zu leistenden Ueberstunden durchschnittlich auf 40 Mk., das Maschinenfabrikminimum für hier beträgt 30,25 Mk.) als Schaffner auf der elektrischen Straßenbahn, nein, Wen Albia, das ist noch nicht dagewesen! Leider steht es nicht in unserer Macht, den Herren ihre Nebenbeschäftigung zu verbieten. Was aber in unserer Macht steht, ist, daß wir den beiden Herren ganz genau auf die Finger sehen. Eine einstimmig angenommene Resolution, die sich gegen die beiden Kollegen richtet, hat folgenden Wortlaut: „Die heutige, stark besuchte Ortsvereinsversammlung verurteilt ganz entschieden das Verhalten der Kollegen W. Scheuten und W. Heßler, welche nach Feierabend sowie an Sonn- und Feiertagen das Amt als Straßenbahnschaffner versehen.“ — (Wir meinen, daß es in diesem Falle doch nicht bei der papierenen Resolution, um die sich die beiden Herren nicht im geringsten kümmern, bleiben kann. Es wäre daher dem Vorstände zu raten, die Genannten durch den Gauvorstand auffordern zu lassen, vor dem Ortsvorstand zu erscheinen, um fernern Weigerungsfalle könnte dann nach § 5b des Statuts gegen diese „Kollegen“ vorgegangen werden. Redaktion.)

**cb. Düsseldorf.** Zur Jubelfeier des Männergesangsvereins „Gutenbergs“ veranstaltete die Typographische Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Maschinenmeisterklub am 20. August nachmittags während des Konzertes in der städtischen „Flora“ eine Ausstellung, bestehend in Satz- und Druckmustern, Illustrations- und Prägedruckten sowie einem Sage der Universalgeschichte, System Genzsch & Henje. Die Besichtigung der Ausstellung kann allen Kollegen auf das beste empfohlen werden.

**-a- Bezirk Erfurt.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung wurde am 6. August in Jmenau abgehalten. Zu derselben waren aus Erfurt 79, Arnstadt 8, Wehrn 1, Jmenau 15, Sömmerda 2, Sonderhausen 16, Sulst 7 und Jella-St. Blasii 2 Kollegen erschienen; der Besuch war somit ein guter zu nennen. Die Abrechnung der Bezirkskasse wies einen günstigen Abschluß auf: am Schlusse des zweiten Quartals war ein Kassenbestand von 553,69 Mk. vorhanden. Das Hauptinteresse der Verhandlungen konzentrierte sich naturgemäß auf das Resultat der Dresdener Generalversammlung, deren Beschlüsse in Form einer Diskussion besprochen wurden, in welcher Kollege Michaelis-Erfurt auf die mannigfachen von ihm gestellten Anfragen Ausschluß erteilte. Mißfallen erregte zunächst die von der Generalversammlung beschlossene Form der Neuregelung der Gehälter der Verbandsbeamten, die als zu splendid bezeichnet wurden, besonders im Vergleiche zu der Verschärfung der Bestimmungen zur Erlangung der Invalidenunterstützung, ebenso sprach man sich entschieden gegen jeden pätern Versuch aus, die Verbandsbeamten in eine Pensionskasse einzuführen resp. die Beiträge hierfür aus Verbandsmitteln decken zu wollen. Wenn der Verband seine Angestellten anständig bezahle, so wären diese auch in die Lage versetzt, in dieser Beziehung selbst für sich sorgen zu können. Kollege Michaelis betonte demgegenüber, daß eine Erhöhung der Gehälter unserer Beamten durch die im Laufe der Jahre mit dem Wachstume der Organisation gesteigerten Ansprüche an deren Arbeitskraft sehr wohl gerechtfertigt gewesen sei, auch wäre der finanzielle Effekt der Gehaltserhöhungen in derartigen Grenzen gehalten, daß er durch Ersparnisse auf anderer Seite wieder ausgeglichen werde. Bezüglich der Invaliden mußte sich die Generalversammlung auf den Boden der praktischen Erfahrungen stellen, welche die äußerste Vorsicht in ihren Konsequenzen auf die Kassenverhältnisse des Verbandes bedingen. Die gegenteilige Ansicht der Versammlung in dieser Frage gelangte in der Zustimmung zu der Resolution der Mitglied-

schaft Halle zum Ausdruck, welche lautet: „Die Versammlung bedauert, daß eine Gehaltserhöhung bewilligt wurde zu einer Zeit, wo es unmöglich war, für die Mitglieder im allgemeinen eine Erhöhung der Unterstützungssätze einzutreten zu lassen. Sie protestiert aber entschieden dagegen, daß man später vielleicht mit einem Pensionsgesetze an die nächste Generalversammlung herantritt oder schließlich erwartet, noch in eine besondere Versicherungsstufe eingekauft zu werden. Die Gehälter sind doch nunmehr so bemessen, daß ganz gut ein Reservefonds für spätere Zeit zurückerlegt werden kann. Die Versammlung sieht ferner auf dem Standpunkte, daß auch die Angestellten des Verbandes mit den Mitgliedern denselben denken und fühlen müssen.“ Einverstanden erklärte sich die Versammlung dagegen mit der Stellungnahme der Generalversammlung zu der Regelung der bevorstehenden Tariffrage, nachdem Kollege Michaelis einige falsche Auffassungen hinsichtlich der Erledigung der Anträge der Mitgliedschaften zur Tarifrevision und des Abschlusses des künftigen Tarifvertrages berichtigt hatte. Ebenso rechtfertigte Kollege Michaelis den Beschluß der Generalversammlung bezüglich der Nachtbeschlüsse der Gauvorstände und bezog sich den Wunsch der Mitglieder, jenen mehr Selbständigkeit des Eingreifens bei Tarifkonflikten zuzubilligen, als wohl begründlich von lokalen Gesichtspunkten aus, aber als überflüssig, wenn man die tatsächlichen Verhältnisse in Betracht ziehe, welche genügende Bewegungsfreiheit gewährleisten; zudem entwickelten sich derartige Konflikte, welche ein Eingreifen höherer Verbandsinstanzen erforderten, nicht so plötzlich, daß es nicht möglich wäre, schon vorher mit den Gauvorständen Fühlung zu nehmen. Die sehr sachlich verlaufene Diskussion ergab denn auch weiter keine Differenzpunkte wesentlicher Natur mit den in Dresden gefassten Beschlüssen. Ein Antrag Jella-St. Blasii auf Abhaltung eines Bezirksjohannisfestes im nächsten Jahre gelangte in der Form zur Annahme, daß ein solches mit der nächstjährigen Bezirksversammlung in Erfurt verbunden werden soll. Als Bezirksvorstand wurden die jetzt amtierenden Kollegen Stange, Sonnenstadt und Dahl als Kandidaten wieder aufgestellt; an Stelle der eine Wiederwahl ablehnenden Neujoren Stegmann und Diez wurden die Kollegen Michaelis und Sütterlin vorgeschlagen. Erfreulicherweise konnten gleichzeitig die Aufnahmen eines Kollegen in Gräfenroda und zweier aus Sulst von der Versammlung vollzogen werden. Im letztern Orte scheinen sich die Verhältnisse allmählich zu bessern, wenn auch als beauerlich zu verzeichnen ist, daß die Firma Stabler & Thorwald, welche, wohl infolge des mißglückten Botums der Erfurter Bezirksversammlung im März d. J., als bald den Tarif schriftlich anerkannte, ein Nichtmitglied beschäftigt, was deshalb tabuenswert erscheint, weil Herr Stabler als ehemaliges Verbandsmitglied, und weil er in Sulst Arbeiterkreise als sehr aufgeklärt zu gelten bestrebt ist, wissen müßte, was er seiner Vergangenheit und seinen zur Schau getragenen politischen Ansichten schuldig ist.

**M. GutsMuths.** Der hiesige Ortsverein wählte in seiner am 5. August abgehaltenen Monatsversammlung Kollegen Mich. Jansen zum Vorsitzenden, nachdem Kollege Banduhn den Vorstoß niedergelegt hatte. Des fernern Beschlusses der Verein, für den kommenden Herbst einen Rezitationsabend zu veranstalten, für den Herr Emil Walotte bereits gewonnen ist.

**Hg. Hannover.** In der am 8. August abgehaltenen Mitgliederversammlung, welche trotz der interessanten Tagesordnung nur recht mäßig besucht war, hielt Kollege Paul Bährle aus London einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über die englischen Arbeitervereine mit besonderer Berücksichtigung der englischen Buchdruckerorganisationen. Mancher der Anwesenden, der bisher geglaubt hatte, daß die englischen Gewerkschaften den deutschen weit überlegen seien, wird nach diesem Vortrage sich ein andres Urteil über die englischen Arbeiterorganisationen überhaupt, wie speziell über die dortigen Buchdruckerverhältnisse gebildet haben. Lebhafter Beifall zeigte dem Redner, daß derselbe ein dankbares Publikum gefunden hatte, welches seinen Ausführungen mit Interesse gefolgt war. Nach Beendigung des Vortrages wurden noch einige kleine interne Angelegenheiten erledigt. — Eines ganz andern Besuches hatte sich bagegen unser am 29. Juli in dem prachtvollen „Schloßgarten“ abgehaltenes, vom schönsten Wetter begünstigtes Johannisfest zu erfreuen. Wohl nur wenige Kollegen waren an diesem Abend dabeim geblieben. Außer den üblichen Veranstaltungen (Kindervorstellungen, Preisquadräten, Preisbüchsen usw.) erhielt das Fest eine besondere Weiße durch die damit verbundene Feier zweier Jubiläen. Kollege Wilhelm Schulz blühte auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Buchdrucker zurück und hat während dieser Zeit stets treu zur Fahne gestanden. In Anerkennung dessen wurde ihm seitens des Lokalvereins ein Kupferstempel zum Geschenk gemacht. Weniger nur ist es vergönnt, den Tag zu erleben, an dem sie seit fünfzig Jahren sich im Dienste des Unternehmertums plagen durften, aber noch viel seltener wird man es erleben, den Tag begehen zu können, an dem ein Kollege ein Vierteljahrhundert ununterbrochen im Interesse und zum Wohle seiner Kollegen die schwere Bürde eines Vorstandsamtes getragen hat. Kollege Karl Rosenbruch blühte am 5. Juni auf eine fünfundsingzigjährige Tätigkeit im Gauvorstande zurück. Es ist überflüssig, an dieser Stelle des näheren darauf einzugehen, in welcher uneigennütziger aber gegenwärtiger Weise der Jubilar für den Verband, für den Tarif und für seine Kollegen gewirkt hat, es ist auch überflüssig, all die verantwortungsvollen Ämter aufzuzählen, in denen er diese Tätigkeit entfaltete konnte; die Kollegen

im Gau Hannover und weit darüber hinaus wissen, welche unschätzbaren Dienste Karl Rosenbruch ihnen geleistet hat. Es war daher selbstverständlich, daß nicht nur der Gauvorstand und der Lokalverein Hannover, sondern auch sämtliche Bezirke des Gaues die Gelegenheit benutzten, um dem Jubilare die verdiente Anerkennung für seine aufopfernde Tätigkeit zu zollen. Aus den kurzen Ansprachen, welche die Vertreter der einzelnen Bezirke an den Jubilar richteten, konnte man hören, welche Liebe und Achtung er sich bei allen Kollegen erworben hatte. Aber auch an äußeren Zeichen des Dankes fehlte es nicht, und überreichten ihm der Gauvorstand eine goldene Taschenuhr, Lokalverein Hannover, Bezirksverein Braunschweig und Bezirksverein Hildesheim gemeinsam einen Schreibtisch, Bezirk Hannover ein Schreibzeug, Bezirksverein Lüneburg eine Wetterfahne, Bezirksverein Göttingen einen Spazierstock und Bezirksverein Osnabrück eine Standuhr. Außerdem war eine große Anzahl Glückwunschkarten eingegangen. Der Jubilar dankte in herzlichen Worten für die erwiesenen Aufmerksamkeit und versprach, so lange ihm durch Wiederwahl Gelegenheit dazu gegeben werde, auch ferner in derselben Weise wie bisher wirken zu wollen. Der übrige Teil des Festes verlief, wie gewöhnlich, in ungemühtlicher Stimmung und die anwesenden auswärtigen Kollegen haben es hoffentlich nicht bereut, an diesem Feste teilgenommen zu haben.

**G. Heilbronn.** Das abgelaufene Halbjahr, in dem wir ständig einen stottern Geschäftsgang verzeichnen konnten, gestaltete sich für unsern Ortsverein ziemlich arbeitsreich. Waren es auch zumeist nur Angelegenheiten lokaler Bedeutung, so befanden sich darunter doch auch solche, die Interesse für die Allgemeinheit boten, vor allem die Erziehung eines Tarifschiedsgerichtes am hiesigen Plage. Die Notwendigkeit eines solchen wurde nach dem raschen Aufschwunge, den Heilbronn als Druckstadt genommen, allgemein gewirbt und haben Prinzipale wie Gehilfen einstimmig Antrag hierzu beim Tarifamte gestellt. Das Schiedsgericht hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Unterhandlungen betreffend Ferien hatten das Ergebnis, daß außer der bereits genannten Firma Krämer & Schell auch die Firma A. Lamberger Ferien gewährt, und zwar dem Gesamtpersonal bei fünfjähriger Tätigkeit acht Tage unter Bezahlung von drei Prozent (bei zehnjähriger Tätigkeit fünf Prozent) des Jahresverdienstes, was ungefähr dem anderthalbfachen Wochenlohn gleichkommt. Die graphische Abteilung der Firma besteht erst seit sechs Jahren und kommen von dem gegenwärtig rund 100 Köpfe zählenden Personal in diesem Jahre acht Mann in Betracht. Bis nächstes Jahr hoffen wir weitere Erfolge berichten zu können. Im Februar beschäftigte sich eine Vertrauensmännerversammlung mit der mangelhaften Befolgung der Bundesratsvorschriften in einzelnen Druckereien und wurde, da Abhilfe wohl versprochen, aber nicht in allen Fällen geschaffen wurde, das gesammelte Material dem Fabrikinspektor übergeben. Zur Generalversammlung in Dresden wurden formelle Anträge von uns nicht gestellt, einige Wünsche betreffend Sterbegebelhöhung usw. brachten wir in einer Resolution zum Ausdruck. Hier kann gleich angefügt werden, daß in letzter Versammlung nach Anhören des umfangreichen Referates unsers Delegierten die in Dresden geleistete Arbeit in allen Teilen aufgefallen wurde. In der Diskussion erklärte der Vorsitzende des Maschinenmeistervereins, daß die Heilbronner Statistik, deren man sich auf der Generalversammlung bediente, einen bedeutenden Nachschlüssel enthalten müßte, da die Zehrlingszahl in den Maschinenfällen bis auf einen schwebenden Fall vollkommen dem Tarife entspreche. Man sollte in Zukunft Statistiken nicht mehr nach Prozenten, sondern nach Maßgabe des Tarifes aufnehmen. Nach den Berichten unserer Vertreter im Gewerkschaftskartelle ist die übrige Arbeiterchaft — von einigen freundschaftlichen Nebenbüßen abgesehen — zurzeit besser auf uns zu sprechen. Wenn uns hin und wieder so eine bescheidene Leuchte um unsere blank gewaschenen Stiefel oder so ein eingebildetes Bogenlicht um unsern „berühmten Rezhäuser“ beneidet, so werden die Betreffenden hoffentlich nicht erwarten, daß wir uns deswegen aufregen und unsern Klaffenbewußtsein um schleunigst durch geschnitzte Stiefel dokumentieren. Bedauerlicherweise leidet die gesamte Arbeiterbewegung hier gegenwärtig unter der Minierarbeit einiger eigenmächtiger Streiber, die ihren Inhang mit einem Phrasenschwalle über Generalstreik usw. zu hypnotisieren versuchen und verstockt und offen die alten bewährten Führer hinauszuwerfen suchen. Die Teilnehmerzahl an der Maifeier bzw. am Festzuge hielt sich in gleicher Höhe wie in den Vorjahren, doch kann im Verhältnisse zu unsern bedeutenden Industrie von einer wirklichen Demonstration nicht gesprochen werden. Zur Unterhaltung der Mitglieder veranstaltete der Ortsverein im März einen wohlgeleitungen Söderstranz, am 28. Mai einen Tagesausflug mit Extrazug nach Gettelberg zum Besuche der dortigen Kollegen und am 21. Juli eine Johannisfeier. Der gastfreundlichen Heilbronner Kollegenchaft an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für die uns bereiteten schönen Stunden. Zur technischen Fortbildung der Mitglieder sind an Stelle einer Bibliothek Lesebände veranstaltet worden, in denen jeweils die neuesten Fachzeitschriften aufliegen, doch hat sich diese Einrichtung nicht bewährt oder besser gesagt, unsere jungen Kollegen sehen der Sache trotz allen Entnahmen vollkommen interesselos gegenüber. Würde ihnen allen doch endlich klar werden, daß es weit vernünftiger ist, sich hin und wieder eine Stunde der technischen Weiterbildung zu widmen, als in einem möglichen und unmo-

lichen Klubs geistig zu verpumpen. Um das Wohl der Drucker bemüht sich der Maschinenmeisterverein, dessen Leitung seit einiger Zeit in tüchtigen Händen liegt, was zu der Hoffnung berechtigt, daß sich in Zukunft auch das Verhältnis zum Ortsvereine etwas verträglicher gestalten wird. Unser rühriger Gesangsverein „Gutenberg“ übernahm bei allen festlichen Veranstaltungen das Programm und führte es auch stets in vortrefflicher Weise aus, wofür die wackere Schaar alle Anerkennung verdient. Gestorben ist im ersten Halbjahre Kollege Karl Weiblinger; durchschnittlicher Mitgliederstand 170. Der Besuch der Versammlungen und der kollegiale Geist unter dem Gros unserer Mitglieder war gut, möge er es auch ferner bleiben und die Kollegen unter Zurückstellung persönlicher Interessen allezeit nur das Wohl unsers Verbandes im Auge fassen.

**Leipzig.** An 500 Personen zählte die Trauergemeinde, die unsern verstorbenen Kollegen und Kassenerwalter Wilhelm Nitsche am 14. August in den Nachmittagsstunden das letzte Geleit gab. Neben dem „alten“ Härtel, dessen markante Gesichtszüge vom Postamente herab grüßten, hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Nachdem unter den ergreifenden Klängen des Liedes „Wie sie so sanft ruhen“ die sterblichen Reste der Erde übergeben, gedachte Kollege Engelbrecht in wenigen, aber desto herzlicheren Worten der unvergesslichen Verdienste, die sich der Feinsinnigste um die Organisation im großen Ganzen und den Leipziger Verein im besonderen erworben hat, besonders hinweisend auf alle die Eigenschaften, die ihm nicht nur als Kollegen, sondern auch als Mensch die ungeteilten Sympathien aller erworben haben. Im Namen des Gauvereins widmete Redner eine Blumenpende. Seitens der „Corr.“-Redaktion sprach in trefflichen, tiefempfundenen Worten Kollege Reghäuser, und dann häuften sich in Fülle die Palmenzweige und Kränze vom Zentralvorstande, den Gau- und Lokalvereinen und den meisten hiesigen Offizinen; alle davon bereichert zeugnis ablegend, welcher Achtung und Wertschätzung sich Wilhelm Nitsche in allen Kreisen erfreute. „Dort unten ist Frieden“, ebenfalls vom Gesangsvereine „Gutenberg“ vortragend, endigte die erhebende Feier. Wir wollen unsre Reminiszenz nicht schließen, ohne das Gebüßnis zu erneuern, im Sinne des Verstorbenen, der zu den besten der Organisation gezählt zu werden ein unantastbares Recht besitzt, weiter zu wirken und seinem Vorbilde nachzueifern.

**B. Bezirk Neustadt a. S.** Bezirksversammlung am 6. August.) Zunächst wurden vier Kollegen in den Verband aufgenommen, darunter zwei aus Bad Dürkheim, woselbst nun bald an die Gründung eines eignen Ortsvereins gedacht werden kann, was in erster Linie dem eifrigen und tätigen Kollegen Stepp daselbst zu verdanken ist. Hierauf ergriff Kollege Reeh aus Mainz das Wort zur Berichterstattung über die Verbandsgeneralversammlung in Dresden. In eindringlichster Rede legte der Referent die Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung dar, und wenn vorher so mancher Unzufriedene noch vorhanden war, so mußte er sich nach den klaren Darlegungen des Kollegen Reeh mit dem Erreichten zufriedengeben. Lebhafter Beifall lohnte den Redner. Hierauf wurden die Verhältnisse in der Buchdruckerei Franzbühler hier einer Besprechung unterzogen, wo die Verhältnisse als überschritten wurde, und auch ein ständiger Wechsel der Maschinenmeister wie in letzter Zeit auch der Maschinenseher stattfindet. Die nötigen Schritte beim Tarifante sind eingeleitet. Die Kollegen aus Bad Dürkheim und Maitammer waren fast vollständig anwesend, während ein großer Teil der Kollegen von Neustadt fehlte.

**Bg. Offenbach a. M.** Die am 6. August abgehaltene Schriftstellerversammlung war anberaumt, um Stellung zu nehmen zum endgültigen Ausgange der Differenzen bei der Firma Noos & Junge. Leider war trotz der wichtigen Angelegenheit ein sehr schwacher Besuch zu verzeichnen, sogar der Kollege Klobokor, um welchen sich hauptsächlich der ganze Kampf dreht, hatte es nicht für nötig gefunden, in der Versammlung anwesend zu sein. Man hatte vorerst noch den Punkt „Geschäftliches“ zu erledigen, unter welchem der Vorsitzende auf den schlechten Geschäftsgang zu sprechen kam und erwählte, daß nur einzig und allein das Akkordsystem das Verderbende sei, wir also auf alle Fälle dahin streben müssen, daselbe wieder zu beseitigen, um einer Lieberproduktion, wie sie heute allerwärts zutage tritt, entgegenzutreten. Weiter kam der Redner auf die Kollegen bei der hiesigen Firma von der Heyden zu sprechen, welche niemals in einer Versammlung erschienen, weshalb man auch über die dortigen Verhältnisse nie ein klares Bild erhält. Die Differenzen bei der erlgenannten Firma sind noch im letzten Momente beigelegt worden, und zwar zugunsten der Kollegen. Die Firma sah sich zu einer Unterredung mit dem Bezirks- und Schriftstellervereinsvorständen veranlaßt, in welcher festgelegt wurde, daß der Kollege Klobokor wieder eingestellt wird, bis das Schiedsgericht gelangt hat, und daß Abzüge, ohne daß die reklamierte Arbeit vom Geßlisen genau nachgeprüft wird, nicht mehr vorgenommen werden dürfen. In der gepflanzten Diskussion wurde noch einiges zu dem im vorhergehenden Berichte schon Erwähnten ergänzt und speziell wurde auf die sanitären Verhältnisse eingegangen, welche in dieser Offizin noch sehr zu wünschen übrig lassen. Es wird die erste Arbeit sein, welche die Vertrauensleute zu erledigen haben, um vor allem auch nach dieser Richtung Verbesserung zu schaffen.

**F. Hofstadt i. M.** (Monatsversammlung am 6. August.) Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von zweiundzwanzig Mitgliedern. Unter Vereinsmitteilungen beschwerte sich Kollege Weiser, daß der Vorsitzende seinen Antrag betreffend Wahl eines ersten Vorsitzenden nicht auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Nachdem der Vorsitzende die Unzulässigkeit und Statutwidrigkeit dieses Antrages dargelegt hatte, beantragte Kollege Franz Uebergang zur Tagesordnung, da kein Grund zu einem solchen Vorgehen gegen den Vorsitzenden vorliege. Die Versammlung beschloß mit allen Stimmen gegen diejenige des Kollegen Weiser demgemäß. Hierauf gelangte ein Sprechsaalartikel in der „Medlenburgischen Volkszeitung“ zur Diskussion. Zur Orientierung der Leser des „Corr.“ diene folgendes: Zu der am 6. Juli abgehaltenen Versammlung war auch unser Gauvorsitzer Schlotter-Schwerin anwesend. Nach Erledigung seines Referates über die Generalversammlung wurde angeregt, einen Ausflug nach Warmmünde zu unternehmen; um dem Vorsteher unsere Gastfreundschaft zu bekunden, wurde von einem Kollegen beantragt, ein Viertel Bier aus der Ortskasse zu bewilligen, was die Versammlung auch akzeptierte. Leider aber fand sich keine Gelegenheit, da die Zeit so weit vorgeschritten war, dies edle Getränk seiner Bestimmung zuzuführen. Dieser Bierbewilligungsantrag hatte es dem Kollegen Weiser angetan. Derselbe suchte sich einen Hintermann und fand ihn auch in der Person eines „Kollegen“, wie er selbst angab. Es wurde nun ein Sprechsaalartikel in der sozialdemokratischen „Medlenburgischen Volkszeitung“ losgelassen und der Vorstand wie auch einzelne Mitglieder herausgegriffen und, natürlich anonym, in der unfairsten Weise herabgewürdigt. Es wurde von der gewerkschaftlichen Nichtständigkeit der „Herren“ Buchdrucker, von der Qualität des Ortsvorsitzenden und was sonst noch so schöne Sachen sind gefastet, um die Arbeiterschaft gegen die Buchdrucker aufzuhetzen. Da Kollege Weiser nun der Zutritter war und der Hintermann sich in der Versammlung nicht sehen ließ, entlud sich das ganze Gewitter über das Haupt des Kollegen Weiser. Sämtliche Redner verurteilten dieses unkollegiale Verhalten, insbesondere aus dem Grunde, da die ganze Angelegenheit aus persönlichen Gründen gegen den Vorsitzenden angesetzt war. Kollege Weiser konnte zu seiner Verteidigung nur wiederholt vorbringen, daß er die ganze Aktion sehr bedauere (leider zu spät! Der Schrift.). Im Laufe der Debatte war folgende Resolution eingelaufen: „Die am 6. August im Vereinslokale tagende Monatsversammlung verurteilt aufs schärfste die von dritter Seite durch die Zutritterdienste des Kollegen Weiser hervorgerufenen unüberlegten und gehässigen Angriffe gegen den hiesigen Ortsverein in einem Sprechsaalartikel der „Medlenburgischen Volkszeitung“. Die Versammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkte, ihre Kassengelder ohne Vormundschaft verwenden zu dürfen, ohne dadurch mit dem Wesen der modernen Gewerkschaftsbewegung zu kollidieren. In Anbetracht der bürdlichen Verhältnisse und der niedrigen Mitgliederzahl ist das Verhalten des Kollegen Weiser doppelt zu verurteilen, da diese Vorkommnisse nicht geeignet sind, die hiesige Mitgliedschaft durch Zuführung neuer Mitglieder zu stärken.“ Diese Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Ein Antrag des Kollegen Braun, welcher den Kollegen Weiser seines Poens als Kartellbegleiter entzogen wünschte, wurde zurückgezogen, da Kollege Werner betonte, nach diesen Vorkommnissen würde Kollege Weiser wohl selbst zurücktreten (? Der Schrift.). Nachdem noch hervorgehoben, daß die hiesige Mitgliedschaft in einundneinhalb Jahren etwa 400 Mk. zum Beweise der Solidarität an andere Gewerkschaften abführte, mußte der Vorwurf der in dem Artikel enthaltenen war: die Gelber zu edleren Zwecken zu verwenden, in sich zusammenfallen. Hiermit konnte dieser Punkt verlassen werden. Wieder ein schönes Beispiel, wie sich mancher Kollege die Hebung der Kollegialität vorstellt. Gerade hier in Hofstadt harren noch so viele Fragen ihrer Erledigung, stehen doch den dreißig Verbandsmitgliedern noch etwa 80 Nichtmitglieder gegenüber. Sodann wurde ein Ausflug mit Damen am 20. August nach Althof-Doberan beschlossen, wo das ominöse Faß Bier seiner Bestimmung entgegengeführt werden soll. Nach Erledigung einiger weniger wichtiger Punkte schloß der Vorsitzende die äußerst erregt verlaufene Versammlung.

**Sölingen.** Am 5. August wurde die wie immer nur schwach besuchte Monatsversammlung abgehalten; es waren von annähernd siebzig Mitgliedern noch keine dreißig erschienen. Aus der Tagesordnung ist folgendes erwähnenswert: Auf eine an die hiesige Prinzipalität gerichtete Eingabe bezüglich der Ferien konnte der Vorsitzende der Versammlung mitteilen, daß künftig etwa fünfzig Kollegen in den Genuss derselben treten. Die Genossenschaftsbuchdruckerei hat ja bekanntlich ihrem Personale schon seit einigen Jahren drei Tage Urlaub bewilligt, und vom nächsten Jahre ab sollen sie auf eine Woche erhöht werden. Unnützlich sind noch andere Firmen gefolgt, und zwar die Buchdruckereien Ball und Pfeiffer mit je drei Tagen. Unter den Kollegen war weniger bekannt, daß die Buchdruckerei Hülsmann & Peters, wie aus dem Antwortschreiben ersichtlich, bereits seit zwei Jahren drei Tage Ferien bewilligte. Der Ueberfluß vom Johannisfeste beträgt rund siebzig Mark. Hiervon wurden für die Opfer des russischen Befreiungskampfes zwanzig Mark bewilligt; ein weiterer Betrag wurde zu einem demnächst stattfindenden „Walfottabend“ festgelegt. Sodann kam zur Sprache, daß hier speziell in einem Geschäft die Lehrlinge zum Ueberfundenmachen ausgeben—übet werden. Der Vorstand wird in dieser Beziehung das Nötige zu veranlassen haben. Bittere Klage

wurde wiederum über unsere Restanten geführt und wurde beschlossen, dieselben auf dem jeweiligen Einladungsziertulare zur Versammlung namhaft zu machen. Erfreulich wäre es ja, wenn dieser Hinweis obiges überflüssig machte. Die nächste Versammlung wird am 19. August abgehalten. In derselben wird der Gauvorsitzer Müller-Essen über „Pflichten und Rechte der Mitglieder“ und „Die bevorstehende Tarifrevision“ referieren. Wir wollen nicht hoffen, daß das Gros der Kollegen auch in dieser Versammlung durch Abwesenheit glänzt, vielmehr der ganze Ortsverein es der Mühe wert hält, zu erscheinen.

**Suhl-Zella.** Wie werden doch die meisten Kollegen staunen, im „Corr.“ diesen Namen wieder einmal zu lesen. Aber noch mehr werden sie verwundert sein, aus diesem Orte, einem der wenigen, die bisher für den Verband noch verschlossen waren, die Nachricht zu hören, daß sich in Verbindung mit unserm Nachbarorte Zella-St. Bl. ein Ortsverein von 14 Mitgliedern gegründet hat. Gewiß ein erfreuliches Zeichen; denn im Jahre 1903 kamen die ersten zwei Verbandsmitglieder hier in Kondition, zu welcher Zeit unsre Sache hier auch sehr schlecht stand. Aber durch reges Zusammenarbeiten, welches zudem in den letzten Wochen durch die tatkräftige Hilfe des Kollegen E. Eichler-Leipzig gefördert wurde, sind wir zu dieser gewiß stattlichen Zahl herangewachsen. Von diesen 14 Mitgliedern fonditionierten zehn in Suhl, welchen noch vier Nichtverbandsmitglieder gegenüberstehen, und vier in Zella-St. Bl. ohne Gegner. (Vorstandswahl s. Nr. 94 des „Corr.“) Wir hoffen nun, auch die Spalten des „Corr.“ des öftern mit füllen zu können und wünschen, daß dem jungen Ortsvereine ein langes Leben beschieden sei.

**z. Weiden.** Der hiesige Ortsverein Typographia hatte zu seiner letzten Monatsversammlung den Gauvorsitzer Stoy geladen, um ebenfalls ein Referat über die Generalversammlung des Verbandes in Dresden aus dessen eigenem Munde zu hören. Die hiesige Mitgliedschaft war zwar schon acht Tage vorher nach Grimmitzschau zu einer kombinierten Sitzung mit der dortigen Mitgliedschaft beordert worden, konnte aber wegen der Kürze der Bekanntgabe nur in ganz geringer Anzahl daran teilnehmen. Desto größer war daher die Freude, daß Kollege Stoy den Wunsch der hiesigen Mitgliedschaft erfüllte und am 5. August in unsrer Mitte erschien. Das von ihm erstattete Referat war sehr klar und leichtverständlich wiedergegeben und wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen. Eine längere Diskussion über das Geßirte unterließ, nur über die Punkte „Generalstreik“ und „Maifeier“ gab der Vorsitzende seiner Meinung Ausdruck. Im übrigen sprach man sich dahin aus, daß wohl einiges über die Beschlüsse der Generalversammlung zu bemängeln wäre, man daran für diesmal jedoch nichts mehr ändern könnte. Da die bereits in Grimmitzschau stattgefundene Versammlung eine von unsrer Seite eingebrachte Resolution bezüglich des Referates (s. „Corr.“ Nr. 92) angenommen hatte, so erübrigte sich für die hiesige Mitgliedschaft eine solche. Die Tagesordnung, welche zum Teile bereits vor dem Referate erledigt war, führte man nach demselben noch zu Ende. Ueber ein dem Gauvorstande übermitteltes längeres Schreiben, das nicht zur Kenntnis der Anwesenden gelangte, ging man kurzgerhand zur Tagesordnung über. Daß Kollege Stoy bei seiner Ankunft aus besse begrüßt und bewillkommen und ihm der Dank für sein vorzügliches Referat durch Erheben von den Plätzen bekundet wurde, gilt wohl als selbstverständlich. Die übrigen Abends resp. Nachstunden verließen im Beisein unsers Gauvorsitzers in angenehmer Weise und heiterster Stimmung. Es ist nur zu wünschen, daß die Mitglieder immer so vollzählig in Versammlungen erscheinen mögen wie diesmal und noch zahlreicher an Zusammenkünften, die auch zur Pflege der Kollegialität und Wahrnehmung unserer Interessen dienen, teilnehmen. Der Vorsitzende aber wird, so lange es ihm vergönnt ist, seines Amtes zu walten, jederzeit bestrebt sein, die Interessen der Mitgliedschaft wahrzunehmen, so weit dies ihm möglich ist.

**Ba. Wiesbaden.** Am 27. Juli abends wurde hier eine Allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, in welcher unser Verbandsvorsitzender Böblin auf Veranlassung des Gauvorstandes erschienen war. Nach stattgehabter Begrüßung erteilte der Vorsitzende Braun dem Kollegen Böblin das Wort zu seinem Vortrage: „Die Aufgaben des Deutschen Buchdruckerverbandes“. In kurzen, markigen Zügen entwarf der Redner sodann ein getreues Bild unsers Verbandes, er besprach die Taktik, durch die unsre Organisation groß und stark geworden sei, und behandelte zum Schluß noch unsre Tarifgemeinschaft. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner am Schluß seiner einundneinhalbstündigen Ausführungen. Dem Referate folgte eine kurze Diskussion, den Eckart derselben ergab die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die heute am 27. Juli tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung nimmt das Referat des Kollegen Böblin-Berlin dankbar entgegen. Sie ist überzeugt, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker mit der Einführung der Tarifgemeinschaft einen entscheidenden Vorteil in der modernen Arbeiterbewegung errungen hat und hofft, daß dieselbe immer mehr ausgebaut werde. Desgleichen ist sie überzeugt, daß schon jetzt der Verband der Deutschen Buchdrucker der alleinigen Tarifträger ist. Die Versammlung verpflichtet sich, mit aller Energie für die Einführung des Tarifes einzutreten und ersucht die anwesenden Nichtmitglieder, dem Verbands beizutreten.“ (Eingegangen am 11. August.)

**r. Worms.** (Graphischer Klub.) Die letzte Versammlung hätte ihrer wichtigen und interessanten Tagesordnung Fortsetzung in der Beilage.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 96. — Sonnabend den 19. August 1905.

## Vorsprechung aus dem Hauptblatte.

wegen eine vollzähliger Beteiligung verdient, aber leider lassen sich auch hier die sogenannten Versammlungschwärmer nicht leicht zur Versammlung bewegen und dies besonders jetzt im Hochsommer nicht. Es kamen u. a. mehrere gebogene Musterblätter von Förster & Borries aus Zwickau i. S. zur Vorlage. Die Arbeiten der vorliegenden Dreifarben-Drucke waren sämtlich mit „Gut“ zu zensieren und sprachen von einer gewissen Originalität; die Musterblätter waren von geschickter Künstlerhand entworfen und ihrer farbenprächtigen und wohlgefalligen Ausstattung wegen als eine typographische Musterleistung ersten Ranges zu bezeichnen, die der Firma alle Ehre macht. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde das Protokoll der Frankfurter Typographischen Gesellschaft über die von unseren Mitglidern eingereichten Briefpostentwürfe verlesen. Da die Bewertung des ersten Preises der Frankfurter Typographischen Gesellschaft mit der unfrigen übereinstimmte, so konnte dem Entwerfer das vorgezeichnete Heftzeug überreicht werden. Ein weiteres Preisaus schreiben, eine Mitgliedskarte betreffend, ist für den nächsten Monat in Aussicht gestellt. Laut Beschluß der Versammlung soll mit einem Buchführungskursus, der speziell sich mit dem graphischen Gewerbe befaßt, noch Ende September begonnen werden, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieser wiederum in der Gewerbeschule stattfindet. Der Klub wird sich am 3. September an der von den Typographischen Gesellschaften Frankfurt und Mainz veranstalteten Besichtigung des Olenbergmuseums zu Mainz beteiligen.

## Rundschau.

Merkwürdige Ansichten offenbaren bisweilen Leute, die für unser Gewerbe noch etwas übrig haben an Allgemeininteresse. Jetzt meldet sich im „Zeitungsvorlag“ ein Zeitungsherausgeber und Buchdruckermeister zum Worte, um gegen die von der Handwerkskammer in Magdeburg festgesetzten Vorschriften über die Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge mit dem Einwande zu protestieren, die Umfrage der Reichsregierung bei den Handels- und Handwerkskammern über die Notwendigkeit einer gesetzlichen Anerkennung der Buchdruckerlehrlingskata mache einen solchen Schritt nicht nur überflüssig, sondern greife ganz unberechtigt Weise der reichsgesetzlichen Regelung dieser Materie vor. Da die Redaktion des „Zeitungsvorlag“ diese Auslassungen als berechtigt anerkennt, so sei uns gestattet, in kurzen den Nachweis zu führen, daß das Vorgehen der Magdeburger Handwerkskammer durchaus berechtigt ist und der Logik keineswegs entbehrt. Der § 130 der Gewerbeordnung besagt, daß wenn durch den Bundesrat oder die Landeszentralbehörde Vorschriften über die Höchstzahl der zu haltenden Lehrlinge nicht erlassen sind, dieses von der Handwerkskammer und der Innung geordnet werden kann. Auf Grund dieses Paragraphen ist nun seit drei oder vier Jahren bei der Handwerkskammer in Magdeburg versucht worden, eine Lehrlingskata für die einzelnen Handwerksberufe — nicht für das Buchdruckergewerbe allein — zu schaffen. Die Handwerkskammer sah nach langen Vorarbeiten einen dahingehenden Beschluß, der jedoch nicht die Genehmigung des preussischen Handelsministeriums fand. Erst vor einiger Zeit hat nun der Handelsminister der auf weniger Berufe (unseres Wissens fünf) beschränkten Lehrlingskata der Handwerkskammer seine Zustimmung gegeben mit der Einschränkung, daß diese Vorschriften vorläufig nur bis zum 31. Dezember 1907 Gültigkeit haben. Der Regierungsrat hat demzufolge eine Bekanntmachung erlassen, die diese Anordnung zur öffentlichen Kenntnis bringt. Das Verfahren bei Erlaß dieser Vorschriften ist also durchaus korrekt gewesen und entspricht in jeder Beziehung auch dem Standpunkte der ordnungsliebenden Elemente im Buchdruckgewerbe. Wird später vom Bundesrate, der jetzt nur eine Umfrage über die Möglichkeit einer derartigen Feststellung anstellt, unsre Lehrlingskata offiziell anerkannt, dann würden eben alle von den Handwerkskammern darüber getroffenen Bestimmungen — es sind ja auch unsrer Kata recht ungünstige darunter — außer Kraft treten. Auf jeden Fall ist das Vorgehen der Magdeburger und anderer Handwerkskammern ein recht wirkungsvolles Vorgehen zu einer reichsgesetzlichen Regelung der Lehrlingsfrage.

Wegen die gesetzliche Festlegung der Lehrlingskata erklärte sich die Handelskammer Sagan, ohne jedoch dabei Seitenprünge nach dem Muster der Kammern in Saarbrücken und Halberstadt zu machen.

Ein dankenswerthes Vorgehen ist das, wozu die „Pfälzische Post“, ein sozialdemokratisches Organ, die Initiative ergreifen hat im Anschlusse an eine Gemeinderatsitzung in Rheingönheim. In dieser monierte bei der Entgegennahme der Gemeinberechnung über das vergangene Jahr ein sozialdemokratischer Vertreter, daß von der bekannten Druckerei Thieme in Kaiserslautern bestimmte Formulare bezogen werden, für die Th. allem

Ausweise nach ein Monopol besitzt. Die „Pfälzische Post“ nahm nun diesen Vorgang zum Anlasse, alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter aufzufordern, in ihren Gemeinden dafür zu sorgen, daß keine Kommunalverwaltung diese Formulare mehr von Thieme bezieht, so lange derselbe den Tarif nicht anerkannt und eingeführt und seinen Arbeitern nicht das Koalitionsrecht gewährt habe. Wir wollen hoffen, daß die auch unter ihrem neuen Inhaber gleich entschieden tariffreundliche Firma Thieme damit wenigstens etwas getaktet wird. Die Gemeindevertretungen in der Pfalz können den Erlaß der bayerischen Regierung in Sachen der Tarifgemeinschaft für sich doch nicht einfach ignorieren.

Ein Schadenfeuer unterbrach den Betrieb in der Buchdruckerei Friedr. Stadler in Konstanz. Der in dem über Segerei und Druckerei befindlichen Papierlager entstandene Brand verbrannte zwar die Arbeitsräume, dieselben wurden aber durch Wasser so beschädigt, daß einsteuilen darinnen nicht gearbeitet werden kann.

Einen Verstoß gegen die gute Sitte müssen wir diesmal von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ melden. Dieses Fachblatt bringt nämlich das in Nr. 93 besprochene Inserat einer Berliner Wäschefabrik, welche einen jüngeren Buchdrucker als Hausdiener und zum Stempeln von Fragen sucht. Eine bessere Anweisung für die Expedition der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ wird der Verlag als seine nächste Aufgabe ins Auge zu fassen haben.

Theorie und Praxis stimmen auch nicht bei den Kleinunternehmern im Buchbindergewerbe überein. Während diese Kreise auf dem kürzlich abgehaltenen Verbandstage der Buchbindervereinigungen den Buchdruckerien fast jede Buchbindearbeit entziehen wollten, auch dann, wenn die Druckereien eigene Buchbindeabteilungen haben, werden in dem „Journal für Buchbinderei“, dem offiziellen Organe verbündeter Buchbindervereinigungen, beinahe vorgelegt jüngere Buchbinder gesucht, die mitgehen und mitdrucken sollen, deren Ausbildung in dem Berufe des Setzers oder Druckers sogar so weit gediehen sein soll, daß von guten Leistungen gesprochen werden kann. Die Buchbindermeister helfen sich anscheinend über diese Widersprüche mit dem Troste hinweg, daß es in Deutschland nun einmal üblicher Brauch ist, auch dann große Unterschiede zu geben und zu machen, wenn es einmal so in ihrem Kraam paßt.

Zu dem in vorhergehender Nummer mitgeteilten Schadenersatzurteile eines Gewerbegerichts gegen vertragsbrüchige Arbeiter bringt der „Zeitungsvorlag“ eine Darstellung des Falles, die uns wegen der Einzelheiten der Schadenersatzfeststellung interessiert, weshalb wir die Notiz hier wiedergeben wollen: Bei der Aktien-Gesellschaft Hermann Schödt, Buchdruckerei in Niesbyl, waren 62 Arbeiter in den Anstalten getreten, ohne vorher gekündigt zu haben. Die Firma verklagte daraufhin die Ausständigen auf Schadenersatz und forderte 500 Mk. für jeden Tag. Jetzt hat sich das Gewerbegericht in M.-Gladbach mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Ein Sachverständiger hatte ein umfangreiches Gutachten auf Grund einer Besichtigung des Betriebes und der Einsichtnahme in die Geschäftsbücher ausgearbeitet. Er war zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Schaden durch das Liegenbleiben unfertiger Drucke 2153 Mk. betrug. Da der Geschäftsgewinn des Werkes nach dreijährigem Durchschnitt 193 000 Mk. betrug, so macht das für einen Arbeitstag 643 Mk. aus; es wurde jedoch in Rechnung gezogen, daß einige Arbeiter trotz des Anstandes ausgeführt werden konnten, so daß der Gutachter den Ausfall an Geschäftsgewinn nur auf 50 v. H., also 321,50 Mk. im Tage, berechnete. Zusammen macht das bei einer Streikdauer von 16 Tagen 7044 Mk. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Sachverständigen an und verurteilte die 62 ausständigen Arbeiter, der Firma einen Schadenersatz in dieser Höhe zu leisten. Außerdem wurden die Ausständigen auch zur Tragung der Kosten des gerichtlichen Verfahrens verurteilt. — Unsr Ansicht über diesen Prozeß bleibt die in Nr. 95 ausgeprochene. Die Firma Schödt hat mit diesem Urteile nur einen papiernen Erfolg erzielt, sie glaubte allerdings mit diesem überschuldenen Urteile der Streikfrist eine neue Gasse zu öffnen.

Die in Nr. 91 besprochene zwangsweise Aufdrängung eines Preisblattes in der Eifel ist nun in amtlicher Form zuridgenommen worden, weil „auf einem Mißverständnis beruhend“. Dieses Resultat ist jedenfalls dem Auftreten der widerhaarigen Gastwirte zu danken, die rüdtatlos werden sich geduldig zum Abonnement des unbeliebten Kreisblattes haben zwingen lassen.

Die Firma August Scherl bereitet eine neue Zeitschriftenfusion vor. Vom 1. September d. J. ab sollen die in ihrem Verlage erscheinenden Zeitschriften „Vom Fels zum Meer“ und „Die weite Welt“ mit der „Gartenlaube“ vereinigt werden.

Ein sehr zuverlässiger Zeitungsberichterstatter ist der Krankenwärter und Fensterputzer Ernst Hoppe in Berlin. Im Jahre 1897 schon einmal ver-

urteilt, weil er Berliner Vorortzeitungen mit erfundenen Nachrichten dupliert hatte, erhielt er jetzt wegen derselben Tätigkeit in der gleichen Gegend fünf Monate Gefängnis. Für die betreffenden Zeitungen ist dieser wiederholte Mißfall auch bezeichnend.

Der Anbruch einer neuen Ära der russischen Pressefreiheit findet eine sehr charakteristische „Bestätigung“ durch die Tatsache, daß der Oberpreßverwaltung für Finnland 10 000 Mk. zum Ankauf von Druckfarbe zur Verfügung gestellt wurden, die zum Schwärzen der in den ausländischen Zeitungen entbeden, dem russischen Staate „gefährlichen“ Stellen verwendet werden sollen.

Die Bibliothek des britischen Museums in London besitzt eine bessere Zeitungsabteilung, die jetzt in einem neuerbauten Hause untergebracht wird. Welch großen Umfang diese Abteilung mit der Zeit genommen hat, beweist der Umstand, daß die Auffstellung der 48 000 Zeitungsjahrgänge drei Monate in Anspruch nehmen wird.

Ein bedenklches Urteil wurde vor einiger Zeit von dem Leipziger Schöffengerichte in einem Preßprozeße ausgesprochen. Bedenklich insofern, als eine stadträtliche, sich gegen die Boykottierung von Geschäftsbetrieben richtende Verordnung gewissermaßen über das Reichsgesetz erhoben wurde. Der Stadtrat zu Pegau hatte die in Frage stehende Verordnung erlassen, die auch in vorschrittsmäßiger Form öffentlich zur Kenntnis gebracht wurde. Zum vorjährigen Pegauer Schützenfeste erschien in der „Vollzeitung für das Muldenthal“ eine Notiz, worin mitgeteilt wurde, welche Gastwirte genanntes Feste halten und jont den Wünschen der Arbeitergast nachkommen. Der Pegauer Stadtrat erblickte in dieser Bekanntgabe eine Aufforderung zum Boykottieren und beorderte den verantwortlichen Redakteur mit einem Strafmandate über 30 Mk. Das sodann in Anspruch genommene Schöffengericht Leipzig ließ feltamerweise den Einwand der Vereidigung nicht gelten, daß nämlich der Erlaß derartiger Bestimmungen gar nicht zur Kompetenz einer Aufsichtsbehörde gehöre. Das Gericht bestätigte also die ausgesprochene Strafe, die fragliche Verordnung sei gewissermaßen als eine Ergänzung oder Auslegung des § 360 Ziffer 11 des Reichsstrafgesetzbuches zu betrachten. In Konsequenz dieser Auffassung hätte seinerzeit auch die Streikpostenverordnung in Lübeck als eine Ergänzung angesehen werden können, das Reichsgericht befand jedoch, daß dieselbe über ein Reichsgesetz hinausgeht.

Eine neue Entscheidung des preussischen Kammergerichtes ist für Gewerkschaftsvorstände usw. von besonderer Wichtigkeit: Auf Versammlungsanmeldungen muß der Versammlungsraum angegeben werden, die Angabe des Versammlungslokales allein genügt nicht.

Die Heranziehung von Arbeitern zum Schöffensamte forderte eine vom Gewerkschaftskartelle Jena veranfaßte Volksversammlung. An den Bezirksdirektor wie auch an das Amtsgericht in Jena wurde die Ueberwindung von Eingaben beschlossen, welche diesem Verlangen Ausdruck geben. Wenn in dieser Beziehung ein planmäßiges Vorgehen an allen Gerichtsorten stattfinden würde, so wäre das mit großer Freude zu begrüßen. Die Schöffengerichte haben sich dermaßen zu einem Bollwerke der Klassenjustiz und damit der Klassenherrschaft entwickelt, daß es höchste Zeit ist, hier einen neuen Geist einzubringen zu lassen. Das traurige Kapitel der Streikjustiz würde dann wohl einen Abschluß finden, und schließlich würde auch eine Rückwirkung auf die Judikatur der Strafkammern nicht ausbleiben. Arbeiterchöffen würden und müßten natürlich nur nach bestem Wissen und Gewissen urteilen, das aber würde gerade Urteile verhehlen, die mit dem Volksempfinden so ganz und gar nicht übereinstimmen, wie vornehmlich auf dem Gebiete der Streikjustiz, der rechtlichen Befestigung der Arbeitswilligen. In manchen Gegenden, z. B. im Großherzogtum Oldenburg, haben die Arbeiter in dieser Beziehung schon Vorstöße unternommen, die nicht ohne Erfolg waren; es müßte aber allgemein und planmäßig darin vorgegangen werden.

Die Buchbinder und die Arbeiterinnen in der Buchbinderabteilung in der Königliden Universitätsdruckerei Stürz in Würzburg haben wegen Ablehnung ihrer Lohnforderungen die Kündigung eingereicht. Die Lithographen und Steinbrucker in dieser Stadt befinden sich in der Tarifbewegung. — Auf dem Brauntosenwerke Döblich bei Leipzig haben die Schachtarbeiter ihre Tätigkeit eingestellt, weil die verlangten höheren Löhne ihnen nicht bewilligt wurden. — In Leipzig streiken die Gummidrecker und -schleifer. — In Dirschau legten die Maurer die Arbeit nieder.

## Gestorben.

In Dresden am 10. August der frühere Oberfaktor Friedrich Moritz Wolf Zeidler, 66 Jahre alt; Herzlähmung; ferner der Zwalbe Paul Scherfe, 26 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Elberfeld am 8. August der Seher Joh. Virsch  
aus Viel (Schweiz), 52 Jahre alt — Schlaganfall.

In Hagen i. Westf. am 13. August der Drucker  
Johannes Krenmel aus Nürnberg, 27 Jahre alt —  
Lungen- und Nierenleiden.

In Hannover der Seher Christian Deite, 25 Jahre  
alt — Lungen- und Nierenleiden.

In Leipzig am 11. August der Kaufmann Wilh.  
Nitsche aus Peitz (Kreis Kottbus), 56 Jahre alt.

In Magdeburg am 11. August der Drucker Rudolf  
Schneider, 24 Jahre alt.

In München der Buchdruckerbesitzer Otto Ziegler  
— Selbstmord.

In Osterwieck am 11. August der Buchdrucker-  
besitzer A. B. Zickfeldt aus Alt-Gandersheim, 60 Jahre alt.

In Solingen am 12. August der Seher Otto Sub-  
berg, 23 Jahre alt — Schlaganfall.

In Starinberg der frühere Faktor Paul Winkler  
— Selbstmord. (W. war zuletzt in Darmstadt.)

In Wien am 31. Juli der Drucker Ed. Poszet,  
24 Jahre alt; am 5. August der Drucker Joh. Wittmer,  
32 Jahre alt; am 6. August der Drucker Ant. Witscha,  
57 Jahre alt.

### Briefkasten.

M. H.: Ja! — B. in Magdeburg: Zusendung dankend  
erhalten. Das Zirkular kann uns noch gute Dienste  
leisten, wenn einmal wieder etwas los ist, wozu die Aus-  
sichten ja sehr günstige sind. Freundlichen Gruß! —  
E. K. in Münster: Bon! — Nach Stuttgart: Besten Dank  
für Zusendung der „Schwäb. Tagwacht“. Bemerken wollen  
wir nur, daß nicht der „Corr.“ mit dem „Volksfreund“  
polemisiert hat, sondern Reghäuser persönlich in den  
Spalten des „Volksfreund“. Eben um unseren Gegnern  
à la „Merkur“ nicht willkommenen Stoff zu geben, hat  
sich Reghäuser direkt an den „Volksfreund“ gewandt, der  
loyaler Weise der Entgegnung auch Raum gab. Hätte  
Weißmann nicht provoziert, wäre diese auch für uns  
unerquickliche Polemik nicht notwendig geworden. Aber  
abgeschlagen lassen wir uns einmal nicht widerstands-  
los. — H. K. in Berlin: Klage ist nicht zurückgezogen.  
Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mit irgend  
welchem Materiale uns zur Hand gehen könnten, denn die  
ganze Sache dünkt uns ein wohlüberlegter und sein ein-  
gesägelter Schwundel zu sein. Aber ohne Beweise können  
wir nichts machen. — H. F. in Mannheim: Ist nicht  
vergesen. Gruß! — Veritas in Regensburg: Wir haben  
Ihre Einwendung mit Vergnügen gelesen. Bei den Ge-  
beinen unserer Vorfahren schwören wir, daß wir nie zuvor  
solch ein Meisterwerk gesehen haben. Wenn wir es abdrucken,  
wird Mühen befehlen, es als Prüfstein zu befehlen und  
nie wieder etwas anzunehmen, was weniger wert wäre. Da  
uns dies aber nicht möglich sein wird, bis 10000 Jahre  
verflossen sind, senden wir Ihnen mit zitternden Händen  
Ihr Manuskript zurück und bitten in tiefster Demut gehn-  
tausenmal um Entschuldigung. Näheres brieflich. —

A. H. G. in Mainz: Ist jetzt zwecklos. Mühte kurz  
vor der nächsten Generalversammlung gesehen. Gruß!  
— B. in Karlsruhe: 3,25 M. — B. K. W.: Das zu  
entscheiden, sind wir nicht in der Lage; da aber die von  
Ihnen genannte Firma solche Bänder verkauft, muß dort  
doch auch zu erfahren sein, ob sich rechtliche Einwände  
gegen das „Farbentragen“ geltend machen lassen. — A.  
D. in B.: Ihre „Anfrage“ kann nur in Form eines In-  
serates gegen Einwendung von 1,25 M. im „Corr.“ ab-  
gedruckt finden. — E. B. in Niedersieben: Diese zwar be-  
dauerlichen aber rein privaten Angelegenheiten haben unter  
„Verbandsnachrichten“ nichts zu suchen, können also auch  
nicht an gewöhnlicher Stelle bekannt gegeben werden.  
— F. H. in Werra: Senden Sie ein.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 6, III.

Bezirk **Gera**. Unre diesjährige zweite Bezirks-  
versammlung findet Sonntag den 3. September in  
Nüma im „Schützenhause“ statt. Die Tagesordnung geht  
den Mitgliedern durch Zirkular zu.

**Berlin**. (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.)  
Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1905/06 aus  
folgenden Kollegen zusammen: Gustav Zopp, S. 14,  
Dresdenerstraße 28, III, erster Vorsitzender; D. Höhne,  
zweiter Vorsitzender; M. Neple, erster Schriftführer;  
D. Fuchs, zweiter Schriftführer; D. Pilhauer, Kassierer;  
H. Kohn, F. Wischniewski, Beisitzer; G. Schiller und  
F. Meier, Revisoren.

**Reuthe** (D.-Schl.). (Maschinenmeisterverein.) Da  
der Vorsitzende Ulrich vom 20. August bis 4. Sep-  
tember verreist, so sind Briefe während dieser Zeit an den  
Kollegen Raß hier selbst, Parallellstraße 6, zu richten.

**Böhm.** Der Seher Friß Kopinski aus Krefeld  
wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem  
Verbande gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Aus-  
schluß beantragt wird.

**Chemnitz**. (Maschinenmeisterverein.) Infolge der  
Abreise des Kollegen Zimmermann wurde Kollege Wd.  
Markert, Chemnitz-Gabeln, Dittstraße 144, als erster  
Vorsitzender gewählt.

**Gerswalde**. Die Funktionen des Vorsitzenden im  
hiesigen Ortsvereine hat Kollege Gustav Freitag, Molte-  
straße 4, übernommen.

**Mainz**. Um Angabe ihres Aufenthalts an Ant. H.  
Sinz, Bingerstraße 6, werden folgende Kollegen ersucht:  
1. Seher Karl Schretter aus Buchs (2209 An der  
Saale, Hauptbuchnummer 44948); 2. Seher Paul Rich.  
Alwin Schwarz aus Glogau (1311 Schlesien, Hauptbuch-  
nummer 26797); 3. Seher Hermann Kühnert aus  
Nochitz (2633 An der Saale, Hauptbuchnummer 51576)  
[liegt ein Brief auf der hiesigen Zahlstelle], und 4. Seher  
Otto Huth aus Alzey (gegenwärtig in Ulm). — Die

Herren Verbandsfunktionäre werden höflichst ersucht, die  
betreffenden Kollegen auf diese Notiz aufmerksam zu  
machen, wenn auf der Reise, die nächste Zahlstelle an-  
zugeben.

**Neufals a. D.** Der Vorstand des neugegründeten  
Ortsvereins setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen:  
Ludwig Kohn, Vorsitzender und Kassierer; Hermann  
Mertching, stellvertretender Vorsitzender; Hans Peters,  
Schriftführer.

**Muhrot.** Das Amt des Vorsitzenden ist durch Neu-  
wahl an den Kollegen Karl Nisblé, Eifenstraße 7, über-  
gegangen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an  
die beigelegte Adresse zu richten):

In Düsseldorf die Seher 1. Christian Höger, geb.  
in Grünberg (Hessen) 1878, ausgl. in Neudorf 1896;  
2. Heinrich Naumann, geb. in Krefeld 1885, ausgl.  
daf. 1903; 3. der Drucker Hermann Haastert, geb. in  
Düsseldorf 1886, ausgl. daf. 1905; waren noch nicht  
Mitglieder; 5. der Seher Wilhelm Brust, geb. in Alsen-  
essen 1884, ausgl. in Essen 1902; 6. der Drucker Aug.  
Eckmeyer, geb. in Dortmund 1856, ausgl. daf. 1875;  
waren schon Mitglieder. — Heinrich Born, Frankfur-  
straße 60, I.

In Barel i. D. der Seher August Behrens, geb.  
in Northem i. S. 1886, ausgl. daf. 1904; war noch  
nicht Mitglied. — H. Kupporn in Oldenburg i. Gr.,  
Lindenstraße 11.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Detmold**. Um die Angabe der Adresse bzw. des  
Aufenthaltsortes des Sehers Felix Herrmann aus  
Danzig, vermutlich auf der Reise, zwecks Entgegennahme  
wichtiger Mitteilungen wird ersucht. Die Herren Ver-  
bandsfunktionäre werden gebeten, den Aufenthaltsort des  
Kollegen Herrmann umgehend dem hiesigen Vorsitzenden  
A. Otte, Ködellinghausen bei Detmold Nr. 63, mitteilen  
zu wollen.

**Magdeburg**. Die in Nr. 94 gebrachte Aufforde-  
rung, den Kollegen Hermann Kropp betreffend, ist er-  
ledigt.

**Neufals a. D.** Das Blattwerk wird in der Buch-  
druckerei Fröhlich ausbezahlt; Ausgesteuerte und Nicht-  
bezugsberechtigte erhalten 50 Pf., Bezugsberechtigte während  
der Monate Oktober bis März 20 Pf.

### Verein für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg.

**Bregenz**. Die hiesige Zahlstelle wird nunmehr vom  
Kollegen Ferdinand Bräuer verwaltet und zählt der-  
selbe im Gasthause „Zum Storch“, Oberstadt, abends von  
1/7 bis 1/8 Uhr, Sonn- und Feiertags mittags von  
11 bis 12 Uhr aus.

### Günstiger Gelegenheitskauf!

Eine geb. gut erh. einz. **Ausg. Schnell-  
presse** (im. Rahmenweite 56,33 cm) mit Halz-  
apparat für zwei Bruch u. ein einper. **Decker  
Ganomat** (mit wegen Einstellung größerer  
Maschinen sehr billig zu verkaufen. Werte Dfl.  
unter Nr. 604 befördert die Geschäftsstelle d. Bf.

### Tüchtiger Linotypsetzer

zu baldigstem Antritte gesucht. Seltweise  
Nacharbeit erforderlich. Werte Dfl. unter  
Chiffre 606 befördert die Geschäftsstelle d. Bf.

### Tiegeldrucker

selbständiger, flotter Arbeiter, technisch auf  
der Höhe stehend (Farbgebung, Prägen,  
Stenzen) gesucht. Nur wirklich tüchtige  
Kräfte wollen sich mit selbstgefertigten Ar-  
beiten melden.

**Hanseatische Druck- u. Verlagsanstalt,**  
Hamburg, Holstenwall. [687]

### Handmaschinenzieher

per sofort gesucht.  
**Gebrüder Gutter, Dresden.** [601]

### Stempelschneidergelhilfe

per sofort gesucht für Frankfurt a. M. Nur  
bessere Kräfte wollen sich gef. melden unter  
Nr. 602 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Tüchtigen Matrizenbohrer

sucht große süddeutsche Schriftgießerei. An-  
gebote mit Lohnanspruch an die Geschäfts-  
stelle d. Bf. unter A. 594 erbeten.

### Bezugspreis des Corr. in Deutschland vier- jährlich 0,65 M. (in Oesterreich-Ungarn und den übrigen Ausländern ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 M., nach den übrigen Ausländern 2,50 M. Bei wöchentlich einmahliger Zusendung (3 Num- mern zusammen) nach Deutschland und Oester- reich 1,00 M., den übrigen Ausländern 1,25 M.

Für unsre Seherei suchen wir eine **erste Kraft als**

### Akzidenzsetzer

der sicherer Korrektor ist und die Funktionen des Faktors übernehmen kann. Der Posten  
ist bei zufriedenstellenden Leistungen von Dauer.  
Selbstgelegte Muster nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an  
**Girkner & Gresh, Kunst- und Buchdruckerei, Forstheim.** [592]

Mitte September kann ein solider und flotter Schweizergerber als

### dritter Maschinenmeister

entreten. Es wollen sich nur tüchtige Kräfte melden. Stellung von Dauer.  
**Girkner & Gresh, Kunst- und Buchdruckerei, Forstheim.** [593]

### Unentbehrlich für die geistige Aufklärung! — Ein Erfordernis für jede Bibliothek, wie zum Ausbau von Vorträgen auf allen Gebieten!

Ein Universalhausschatz  
des menschlichen Geisteslebens.  
Ein Lebenspiegel. Eine Fund-  
grube von Gedanken aus dem Be-  
reiche der Natur, des Lebens und  
der Kunst. Eine Quelle der An-  
regung für Geist und Gemüt. —  
Gedanken, Anschauungen und Be-  
trachtungen über Natur und Leben,  
über Kunst und Wissenschaft in  
Aussprüchen von Dichtern, Philo-  
sophen, Künstlern, Schriftstellern  
und aus dem Volksmunde, als  
**Beiträge zu einer Lebenslehre  
von Professor Herm. Ritter.**  
2 reich ill. Prachtbde. in Lexikon-  
format mit 1300 S. Text, 2 Doppel-  
34 Voll- u. 123 Textbildern à 12 Mk.  
**Max Schmitz, Verlagsb., Leipzig-R. 90**



**Ausführ. Prospekt gratis!**  
Ein wahrer „Globus intellektueller“ „Illustrierte Zeitung.“  
Dieses, die flache Alltagsliteratur „himmelhoch überragende Werk!“ „Der Herold.“  
Solches Buch besass die deutsche Literatur noch nicht! „Zeitbilder.“  
Dieses fast gigantisch zu nennende Werk. „Int. Liter.-u. M.-Berichte.“  
Eine moderne Bibel.  
„Corr. f. Deutschl. Buchdr.“  
Diese Bibel des Menschheitsgeistes.  
„Der Zirkel“ 1905.  
Jeder Redner, jeder Schriftsteller, jeder Lehrer, überhaupt jeder gebildete Mensch muss sich das Werk anschaffen.  
Reinhold Gerling, Oranienburg.  
Hundertere ähnliche Urteile!

### Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker Südwestdeutschlands (Sitz Karlsruhe).

Sonntag den 17. September, vormittags 9 Uhr, findet in Karlsruhe in der  
Restauration zur „Karlsruhe“, Akademiestraße 30, die diesjährige

### Generalversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes; 2. Kassenericht; 3. Generalver-  
sammlungsbeschlüsse des Verbandes; 4. Sparrentage betreffend; 5. Nachträge zur Statuten;  
6. Technisches; 7. Berichtliches. — Eventuell zu stellende Vorträge sind bis zum 2. September  
an den Vorsitzenden einzureichen.

Allseitiger Beteiligung steht entgegen

Der Vorstand. [603]

### Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.

Jungen strebenden Leuten ist Gelegenheit  
geboten, ihr Wissen zu bereichern und zu ver-  
tiefen vermittels unseres kostenfreien brieflichen  
Unterrichts. Interessenten wollen ihre Adresse  
richten an  
**August Grimm,**  
Frankfurt a. M., Alter Markt 36.

Announce bitte ausschneiden und aufheben.

### Neu!

Für Maschinenmeister das beste und hand-  
lichste **Zurichtemesser** (Stück 1,10 M.),  
Ränge 125 mm lang, garantiert gleiche Fä-  
rtung bis 7 mm zu gebrauchen, zweifachig  
(60 Pf.). Um Maschinenmeistern zu vermeiden,  
nur direkt zu beziehen. — Sich interessierende  
Kollegen und Vereinsvorstände ersuche ich  
mit mir in Verbindung zu treten. [608]  
**Alex. Hegels, Maschinenmeister,**  
München, Landsbühner Allee 1, III.

### „Hochinteressante und belehrende Bücher!“

Man verlange illustrierte Prospekte gratis.  
**G. Selig, Berlin NW 5, Wirtensstr. 26.**

### Am 12. August verstarb nach längerem Leiden an der Beruhrskrankheit unser treuer Kollege

### Otto Subberg

im Alter von 23 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Solingen. [605]

### Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)

Kohlgartenstrasse 45

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Die praktische Organisation des Buchdrucker-  
betriebes, sowohl nach der gewerblichen wie  
nach der technischen Seite hin, mit Berück-  
sichtigung der Grundlage zu einer genaueren  
Preisalkulation. Bearbeitet von Prof.  
Eugen Schmitt, Lehrer an der k. graph.  
Schule in Wien. 240 M.

Das Kapital von Karl Marx. 4 Bde. Wie neu.  
für 20 M.